

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Weltliche Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zutragen; einzelne Nummern 15 RM
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Gladkrets zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postkarte 20 Reichspfennige, Eingesandt und
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Gebue. — Druck und Verlag: Carl Gebue in Dippoldiswalde.

Nr. 277

Freitag, am 28. November 1930

96. Jahrgang

Die Amtshauptmannschaft hat auf Grund von § 2 Absatz 3 Satz 2 der Sächsischen Gemeindesteuerordnung vom 24. September 1930 (Gesetzblatt Seite 121) in Verbindung mit § 174 Absatz 1 der Gemeindeordnung folgendes Ortsgebot erlassen:

47. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dippoldiswalde vom 17. Dezember 1914.

Die Stadt Dippoldiswalde erhebt im Rechnungsjahre 1930 eine Bürgersteuer nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 ff. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Begebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt I Seite 311) in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen über Gemeindebürgersteuer, Gemeindegeldsteuer und Bürgersteuer des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 (Reichsgesetzblatt I Seite 450) sowie in Verbindung mit der Gemeindesteuerordnung vom 24. September 1930 (Gesetzblatt Seite 121) und hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern.

In den Fällen des § 14 Absatz 1 Nr. 4 und § 15 Absatz 1 Satz 3 der Durchführungsbestimmungen des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Ziffer 2 der Reichsdurchführungsbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1930 an in Kraft.

Dippoldiswalde, am 27. November 1930.
(L.S.) v. d. Planitz.

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Infolge der Straßenbauarbeiten auf der Gartenstraße ist der Fußgänger-Verkehr jetzt etwas schwierig. Man muß auf schmalen, abgegrenztem Fußweg bald auf der rechten, bald auf der linken Seite seinem Ziele zustreben. In vergangener Nacht haben nur Spaziergäle diesen Weg anscheinend für wenig gut gehalten und gemeint, daß ein Flugzeugverkehr vorzuziehen ist. Als Richtungspunkt für Luftfahrer hatten sie eine der Sicherungslampen am Fahnennast eines Privatgrundstücks hochgezogen. Heute früh nutzten sich Arbeiter viel Mühe geben, die Laterne von jener höchsten Spitze wieder herabzuholen.

Dippoldiswalde. Im Herbst pflegt vom hiesigen Frauenmissionsverein ein Missionsabend größeren Stiles veranstaltet zu werden, der sich immer eines zahlreichen Besuches zu freuen hat. Dieses Jahr hat er bis in die Abendzeit verschoben werden müssen, findet aber nun am nächsten Montag, dem 1. Dezember, abends 1/2 Uhr, in der "Reichskrone" statt. Zunächst werden lebende Bilder und Szenen aus dem Missionsleben dargestellt werden. Hierfür hat das Missionshaus indische und afrikanische Originalgewänder von unseren Missionsfeldern draußen zur Verfügung gestellt, wodurch die Bilder einen ganz besonderen, eigenartigen Wert bekommen werden. Im zweiten Teil wird Pfarrer Müller einen Vortrag über "Albert Schweizer, sein Leben und sein Werk" halten. Albert Schweizer, der Arzt und Professor, der seine Professur in Straßburg ablegte und zu den Kongregatoren in Zentralafrika ging, ihnen in ihrem Elend zu helfen, leiblich und seelisch, der Gleichbrüder und Bach-Kenner, dessen Schriften weitwelt berühmt geworden sind, eine interessante Persönlichkeit dieser Albert Schweizer — von ihm wird Pfarrer Müller bei diesem Missionsabend erzählen. Im übrigen verläuft der Abend in hergebrachter Weise; Frauenhände wissen ihn immer in so schöner Weise auszustalten.

Die Gläubiger von Hypotheken (auch von Grund- und Rentenschulden sowie Reallässen), die im Grundbuche noch in Papiermark oder einer anderen nicht mehr geltenden Währung eingetragen sind, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß solche Renten erlöschen und von amts wegen im Grundbuche gelöscht werden, wenn nicht bis zum 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt beantragt wird, den Aufwertungsbetrag in Goldmark oder Reichsmark im Grundbuche einzutragen. Auch die Wiedereintragung eines gelöschten oder abgetrennten Rechtes dieser Art, die unter gewissen Voraussetzungen nach dem Aufwertungsgesetz zulässig ist, kann nur bis zum genannten Tage beantragt werden. Es wird dringend empfohlen, den Antrag bald zu stellen und nicht bis zum Ende der Frist zu warten. Der Antrag kann schriftlich oder zu Protokoll des Grundbuchamts gestellt werden, und zwar nicht nur vom Gläubiger, sondern auch vom Grundstückseigentümer oder von jedem Dritten, der an der Eintragung ein rechtliches Interesse hat. Kosten werden für die Eintragung nicht erhoben. Selbstverständlich bedarf es einer Antragstellung dann nicht, wenn dem Gläu-

Reichsregierung und Polen-Terror

Behandlung vor der ordentlichen Ratsversammlung im Januar.

Berlin, 28. November
Über die Kabinettssitzung vom Mittwoch wird noch mitgeteilt, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius einen eingehenden Bericht über das dem Auswärtigen Amt vorliegende Material zu den polnischen Terrorakten gegen Deutsche in Oberschlesien erstattete.

Nach eingehender Prüfung der Rechtslage und der Zweckmäßigkeit gründet hat das Reichskabinett in voriger Nachstunde beschlossen, auf die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates zu verzichten und dafür die Behandlung der polnischen Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien auf der nächsten ordnungsmäßigen Ratsversammlung zu verlangen, die am 15. Januar beginnt. Dieser Entschluß hat seinen Grund darin, daß die außerordentliche Tagung infolge des schwerfälligen Verfahrens, das die Völkerbundssatzung vorschreibt, ungefähr in die Weihnachtszeit fallen würde. Praktisch hätte ein Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Tagung die Vorverlegung der Januartagung bedeutet. Das Reichskabinett wollte vermieden, sich einer Ablehnung auszusetzen, die der Wirksamkeit der deutschen Beschwerde nur abträglich wäre. Der Generalsekretär müßte nämlich erst das Einverständnis der Hauptstaaten einholen. Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung es für richtiger gehalten, den Weg der ordentlichen Tagung zu gehen.

Die deutsche Note

Die Note behandelt, wie wir hören, sehr eingehend alle einzelnen Fälle von Vergewaltigungen, die das Material des Berichtes des Generalkonsuls bilden. Infolgedessen umfaßt die Note nicht weniger als 30 Seiten. Sie verlangt die Behandlung der Angelegenheit in der Januartagung des Völkerbundsrates, auf der voraussichtlich die Außenminister der anderen Staaten selbst zugegen sein werden. Es kommt hinzu, daß in der Ordentlichen Tagung des Völkerbundsrates das ganze Problem des Minderheitenproblems und der Minderheitenverträge zur Erörterung gestellt werden könnte. Dies ist der erste Fall, in dem von deutscher Seite die Behandlung der Minderheitenfragen im Völkerbundsrat zur Erörterung gestellt wird. In den früheren Fällen hat sich die deutsche Delegation nur den Anregungen von anderer Seite angegeschlossen.

Die deutsche Note ist im Laufe des Donnerstag abgegangen, wird also voraussichtlich am heutigen Freitag nach ihrem Eintreffen in Genf, veröffentlicht werden. Sie wird sich, damit der deutsche Schritt keine Verzögerung erleidet, vorbehalten, die Einzelheiten der Vorgänge noch nachzutragen. Es ist anzunehmen, daß gleichzeitig auch noch diplomatische Schritte eingesetzt werden, um der Beschwerde den nötigen Nachdruck zu verleihen. Außerdem werden die Ereignisse in Pommern Gegenstand einer besonderen Beschwerde der deutschen Minderheit sein, der sich die Reichsregierung gewissermaßen als Rebenkläger anschlägt. Beide Beschwerden werden im Januar gemeinsam vor den Rat kommen.

Es ist zu hoffen, daß nunmehr der deutsche Standpunkt mit voller Entschiedenheit im Völkerbundsrat vertreten werden kann, in dem das ganze Volk hinter der Reichsregierung steht.

Große Erregung in Oberschlesien

Angesichts der Erregung, die sich der Bevölkerung in Oberschlesien infolge der Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien bemächtigt hat, sieht sich der Vorsitzende des Industriebezirks veranlaßt, folgenden Aufruf zu erlassen: Ich bitte die Bevölkerung des oberösterreichischen Industriebezirks dringend, sich auf keinen Fall zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten gegen die polnisch gesetzte Bevölkerung oder gegen polnische Staatsangehörige hinzuholen zu lassen. Jede derartige Handlung würde den Er-

biger kein Anspruch mehr zusteht, wenn z. B. der Aufwertungsbetrag der Hypothek inzwischen zurückgezahlt worden ist; in solchen Fällen würde die Eintragung der Aufwertung nur dazu führen, daß die Löschung des Rechtes besonders bewilligt und beantragt werden muß und dadurch wieder Kosten entstehen.

Hirschbach. Seit Dienstag, 25. November, abends gegen 8 Uhr ist der am 10. 7. 08 hier geborene und hier in Wohnung befindliche Fleischergeselle Erich Ullrich nach einem Auftritt mit seinem Arbeitgeber abgängig. Er ist in seinem Hausanzug fortgelaufen. Es wird vermutet, daß er umherirrt oder sich ein Leid angefan hat. Bei Antreffen wird um Nachricht an das Gemeindeamt Hirschbach gebeten.

Schellerhau. Auch hier wurde, und zwar in der Nacht zum Donnerstag, in das Pfarramt eingebrochen. Nachdem

soll der von unserer Regierung zu unternehmenden Schritte auf das schwere gefährden. Jede derartige Handlung würde aber vor allem unsere Volksgenossen jenseits der Grenze immer wieder auf das schwere gefährden. Bei allem Verständnis für die Erbitterung, welche alle Kreise der Bevölkerung erfüllen muß, halte ich mich für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ich für die Sicherheit des oberösterreichischen Industriebezirks verantwortlich bin und daß die mir unterstellten Polizeibeamten die Pflicht haben, auf das allerhärteste gegen jede Ruhestörung vorzugehen.

Und was tun die polnischen Behörden zum Schutz der deutschen Minderheit? Sie heben und tyrannisieren weiter!

Dr. Wirth unterrichtet sich in Oberschlesien

Der Reichsinnenminister Dr. Wirth ist am Donnerstag zusammen mit dem Vertreter der preußischen Regierung, Staatssekretär Dr. Abegg nach Oberschlesien gereist, um mit den deutschen Kreisen dort Führung zu nehmen und besonders den Oberpräsidenten Dr. Lautschek zu sprechen. Die Berichte, als ob schon diesseits der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien sich Unruhen in der deutschen Bevölkerung bemerkbar gemacht haben, stellen sich als unrichtig heraus. Die Auflklärungen, die der Reichsinnenminister der deutschen Oberschlesischen Bevölkerung über die Maßnahmen der Reichsregierung geben kann, dürften dazu beitragen, die Bevölkerung zu beruhigen und vor Unberechenbarkeiten zu bewahren.

Polen fabriziert Gegenmaterial

Neuer Überfall auf Deutsche

Warschau, 28. November
Der polnische Außenminister hat, wie verlautet, den polnischen Generalkonsul in Beuthen zur Verstärkung nach Warschau berufen. Ein polnisches Regierungsschreiben erklärt hierzu, daß der polnische Generalkonsul dem polnischen Außenminister Gegenmaterial über den Terror gegen die polnische Minderheit in Westoberösterreich beibringen soll. Die polnische Regierungspresse schämt über die deutschen Veröffentlichungen zu den polnischen Ausschreitungen. Sie weiß nichts Besseres zu tun, als scharfe und drohende Ausfälle gegen Deutschland zu richten.

Wie wenig die polnischen Behörden bestrebt sind, den Aufständischen- und Terrorbanden entgegenzutreten, geht aus einer Meldung aus Thorn hervor, wo mehrere Polen in das "Deutsche Heim" eindringen und drei dort anwesende polnische Staatsbürger deutscher Nationalität schwer mishandeln.

Als die Deutschen sich zur Wehr setzten, holten die Eindringlinge 5 Mann zu ihrer Verstärkung heran, die sich bereits im Hintergrund gehalten hatten. Ein Deutscher wurde schwer verletzt, die beiden anderen fanden mit leichten Verwundungen davon. Das ganze Volk wurde erstickt. Die Polizei erschien, wie üblich, erst, nachdem die Täter unbehelligt entkommen waren. Angeblich soll es gelungen sein, einen der beteiligten Polen festzunehmen. Der deutsche Konsul in Thorn hat sofort an Ort und Stelle die entsprechenden Feststellungen über den Überfall und die Verstünderungen getroffen.

Heftlicher Eindruck in Genf

Genf, 28. November
Die Ankündigung einer deutschen Note zu den Blut- und Terrorakten der Polen gegen die deutsche Minderheit hat in hiesigen Völkerbundskreisen um so mehr starken Einfluß gemacht, als man über die Vorfälle und das völlige Versagen der polnischen Behörden äußerst peinlich berichtet. Man ist sich in Genf darüber klar, daß die Brutalitäten Polens gegen seine Minderheiten die ohnehin gespannte politische Lage weiter erschweren müssen.

es den Tätern mitschulden war, durch die Kellerfenster einzusteigen, drangen sie durch ein Erdgeschloßfenster in das Innere des Hauses. Im zweiten Obergeschoss stellten sie dem Studierzimmer des Pfarrers einen Besuch ab und stahlen einen größeren Geldbetrag, der erst von der Bank abgehoben worden war. Nach den mehrfachen Einbrüchen in Pfarrhäuser, die in letzter Zeit vorgekommen sind, kann man fast annehmen, daß es sich um Leute handelt, die es auf die Wohnstätten der Geistlichkeit besonders abgesehen haben.

Wetter für morgen:

Zeitweise etwas aufstrebende Winde aus südlichen Richtungen; nur vorübergehend stark bewölkt; östlich Nebelbildung; Temperatur-Verhältnisse wenig geändert, höchstens unbedeutlicher Niederschlag.

Geschlossener nationaler Wille

Die Forderung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther
Berlin, 28. November.

Auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie besuchte sich Reichsbankpräsident Dr. Luther mit einer Reihe schwiegender Wirtschaftsfragen. Er stellte zunächst die Feierlichkeit der deutschen Wirtschaft fest, die die zurückliegenden sieben wahrlich nicht selten Jahre durchgehalten habe und weiter durchhalten würde. Es besteht die große Gefahr, daß heute so manche Politiker, gleich welcher Partei, keine gerügende Vorstellung von der Abhängigkeit haben, in der sich Deutschland wegen der Kurzfristigen Auslandsverschuldung befindet. Deshalb und weil es noch nicht möglich ist, vom Ertrage der eigenen Scholle zu leben, seien wir auf die Entwicklung eines großen Außenhandels und dadurch wiederum auf das wirtschaftliche Vertrauen des Auslandes angewiesen. Es habe keinen Zweck und bringe nicht vorwärts, den Kopf hängen zu lassen. Ein im Innern starles Deutschland habe auch jetzt noch Erfolgssichten im außenpolitischen Arien. Geschlossener nationaler Wille erzwingt im Auslande Verständnis für deutsche Lebenszeiten. Gelänge obendrein die ungeheure Kräftezuwendung zu wirklich einer Regierungsgewalt im Reiche, gelänge die Reichsreform, so würde die Einführung dieser verstärkten Kraft des Reiches Deutschlands Lage sehr erleichtern, besonders auch zu Gunsten des deutschen Ostens. In den Stürmen der Weltwirtschaftskrise brauche Deutschland nicht nur Not und Niedergang zu sehen. Es kann in ihnen auch, wenn es segeln kann, das rettende Ufer erreichen. Die Reparationen seien auf die Dauer nur erfüllbar, wenn Deutschland genügend Märkte habe, wohin es ausführen kann. Ebenso werde der Young-Plan nur durchführbar sein, wenn Deutschland angestrigiges Auslandskapital zu billigen Säcken erhält. Es erscheine unvorstellbar, daß die Tatsache der internationalen Goldaufwertung nicht Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationen haben sollte. Der Leitgedanke auch für den Young-Plan müsse Deutschlands Leistungsfähigkeit sein. Je fester und entschlossener das deutsche Volk danach trachte, durch Senkung der Produktionskosten und Preise möglichst vor den anderen die neuen Ufer zu erreichen, desto besser würden seine wirtschaftlichen Zukunftsaussichten sein.

Industrie hinter Reichsregierung

Außerordentliche Maßnahmen notwendig

Berlin, 28. November.

Auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach Geheimrat Dr. Duisberg über die Notmaßnahmen zur Überwindung der wirtschaftlichen Krise. Die Erfolge in der Überwindung des Problems dieses Winters werden entscheidend sein für lange Jahre politische und wirtschaftliche Entwicklung. Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik sei in dieser Zeit mehr denn je unerlässlich. Die Überschreitung der finanziellen Belastungsgrenze zeige, daß es mit einer Rückführung der öffentlichen Ausgaben auf das unbedingt notwendige Maß allein nicht getan sei; auch die Leistungen aus dem Neuen Plan müßten den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden.

Wir würden vielleicht zu Maßnahmen greifen müssen, die nicht hundertprozentig der auf die Dauer allein rächtigen ökonomischen Überlegung entsprechen. In diesem Winter müßte die Grundlage gelegt werden für eine neue und zehn Jahre wirtschaftliche Belebung. Die Reichsregierung habe mit ihrem Notprogramm bewiesen, daß sie alles, was in ihrer Macht steht, tun will, um sich eine sichere Basis für den Wiederaufstieg zu schaffen. Es handelt sich jetzt um das Schicksal unserer Wirtschaft und unseres ganzen Volkes. Die Ausführungen Dr. Duisbergs wurden ergänzt durch einen Bericht des Geheimrats Kastl über die Stellungnahme des Reichsverbandes zum Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung.

Die Industrie fordert Tarifsentlastung

Berlin, 28. November.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nahm nach einem Vortrag von Direktor Walbel über „Möglichkeiten der Tarifentlastung bei der Reichsbahn und bei der Reichspost“ folgende Entschließung an:

Nachdem durch den sechsprozentigen Abbau der 1927 festgesetzten Beamtengehälter bei der Deutschen Reichsbahn circa 84 Millionen Reichsmark, bei der Deutschen Reichspost circa 62 Millionen Reichsmark für Tarifermäßigungen verfügbar werden, wird eine Anpassung der Arbeitslöhne bei beiden Verkehrsanstalten unabdingbar, um die gleiche Basis wie bisher vorzustellen. Hierdurch werden bei der Deutschen Reichsbahn weitere circa 107 Millionen Reichsmark, bei der Deutschen Reichspost 24 Millionen Reichsmark, also insgesamt circa 191 Millionen Reichsmark bzw. circa 84 Millionen Reichsmark verfügbar. Der Reichsverband der Deutschen Industrie fordert, daß die Ersparungen auf dem Wege von Tarifermäßigungen den nördlichen Wirtschaft wieder zugeführt werden. Die Tarifermäßigungen müssen vor dem am 31. März 1931 erfolgenden Ablauf der Tarifverträge im Wege der Vorleistung spätestens bis zum 1. Februar 1931 erfolgen.“

Um den Krankenschein

Das Ergebnis der Besprechungen mit den Sozialdemokraten

Berlin, 28. November.

Wie wir erfahren, handelte es sich bei den gestrigen Besprechungen des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald mit den Führern der Sozialdemokratie darum, in der Frage der 50-Pfennig-Gebühr für Krankenschein und Rezept eine Verständigung herzustellen. Die Sozialdemokraten verlangten die rechtslose Aufhebung der Gebühr. Der Reichsarbeitsminister hat einen Gegenvorschlag gemacht, demzufolge nicht nur die langfristig Erwerbslosen und die Tuberkulose-Kranken von der Gebühr befreit werden sollen, sondern all ausgesteuerte Erwerbslosen und die Kategorien der unteren Unterstützungsabschläge. Dieser Vorschlag würde etwa der Hälfte der Erwerbslosen zugute kommen. Die sozialdemokratischen Unterhändler haben sich für ihre Entscheidung Bedenken ausgesetzt. Ihre Entscheidung wird die Regierung ab bis heute abwarten müssen, da die Regelung die

Frage ein wichtiger Teil der Gesamthaltung der Sozialdemokratie zur Politik des Reichskabinetts ist. Der Reichsanziger hat die Führer der Sozialdemokratie gebeten, ihn bis zu diesem Zeitpunkt schriftlich mitzuteilen, ob die sozialdemokratische Fraktion bereit ist, im Reichstag das Finanz- und Wirtschaftsprogramm anzunehmen. Sollte die Antwort negativ ausfallen, so wird das Kabinett heute abend zweifellos den Beschuß fassen, das Programm durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

In politischen Kreisen würde man aber auch, wenn die Forderung eingeschlagen würde, keine wesentliche Zustimmung des Verhältnisses zwischen dem Reichskabinett und der Sozialdemokratie sehen, da der Sozialdemokratie ja Gelegenheit gegeben werden könnte, die neue Notverordnung nachträglich noch im Hauptauschluß zu beraten, wie es jetzt mit der Juli-Notverordnung geschieht. Der Reichskanzler hat übrigens nicht die Absicht, auch den Reichstag durch Notverordnung in Kraft zu setzen. Er hatte gestern abend noch eine persönliche Aussprache mit einem der einflussreichsten Führer der Sozialdemokratie. Dabei ist der ganze Fragenkomplex noch einmal durchgegangen worden.

Um den evangelischen Kirchenvertrag

Berlin, 28. November

Zu dem staatlichen Angebot eines Kirchenvertrages haben nunmehr die sämtlichen evangelischen Kirchen in Preußen Stellung genommen. Das Ergebnis dieser Stellungnahme ist soeben in einer gemeinsamen Erklärung der acht Kirchen der Staatsregierung übermittelt worden. In dieser Erklärung spielt, wie verlaufen, die sogenannte „politische Klausel“ eine wesentliche Rolle. Der Entwurf der preußischen Regierung sieht nämlich einen Rechtschutz der Kirche gegen Ansprüche des Staates bei Ernennungen nicht vor; von den Kirchen aber wird ein solcher Rechtschutz und ferner eine klare Auslegung des Begriffes „politische Bedenken“ des Staates gefordert.

„Do X“ in Lissabon

Lissabon, 27. November.

Auf der Südroute nach Amerika

Bei stürmendem Regen ist das deutsche Flugzeug „Do X“ am Donnerstag um die Mittagsstunde in La Coruna abgestoßen und um 16.20 Uhr in Lissabon glatt gelandet.

Wie der Bruder des Konstrukteurs des „Do X“, Maurice Dornier, mitgeteilt hat, ist es nunmehr so gut wie sicher, daß das Flugzeug nach Südamerika und von dort nach Nordamerika fliegen wird.

Die Meteorologen haben dringend von einem Flug über die Azoren und die Bermudas nach Nordamerika wegen der in dieser Jahreszeit außerordentlich ungünstigen Wetterlage abgeraten. Dagegen kann auf der Südamerikaroute die Flugleitung ständig mit dem Passat rechnen. Auf der Strecke Lissabon-Kanarische Inseln-Kap Verdi-Südamerika ist die größte Strecke (Kap Verde-Fernando Noronha) auch nur etwa 2000 Kilometer lang. Im übrigen ist bekanntgeworden, daß der amerikanische Pilot Clarence G. Schildhauer aus der Besatzung des Flugzeuges ausgeschieden ist.

Blutiger Racheakt

Eberswalde, 28. November.

Der auffälligste Richter des Eberswalder Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Professor Görke, wurde gestern mittag vor dem Portal der Forsthochschule von dem Gründer von Bornstein in durch einen Schuß in den Kopf niedergeschossen. Der Täter war auf Amtsgerichtsrat Görke mit den Worten hingetreten: „Sie haben mich ruiniert!“ Gleich darauf zog er seinen Revolver und schoß. Der schwerverletzte Richter wurde sofort in das Augusta-Viktoria-Heim geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Der Täter wurde verhaftet. Es handelt sich um einen Racheakt.

Kellogg und Soederblom Friedenspreisträger

Oslo, 27. November.

Das Nobel-Komitee des norwegischen Storting hat den Nobelpreis für 1929 dem früheren amerikanischen Staatssekretär Kellogg und den Friedenspreis für 1930 dem schwedischen Erzbischof Nathan Soederblom zuerkannt.

Allerlei Neuigkeiten

Schwerer Raubüberfall. In der Meterstraße in Hannover überfiel ein junger Mann den Boten der Baufirma Großbörn. Der Rauber verließ dem Angestellten mehrere Schläge und raubte ihm die Aktentasche mit 8000 Mark Inhalt. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriff der Täter die Flucht. Passanten nahmen die Verfolgung auf und konnten den Verbrecher auch stellen. Dieser wurde der Polizei



Professor Hessenberg gestorben.

August Hessenberg, der hervorragende Münchener Gelehrte, ordentlicher Professor der mittelgriechischen und neuen griechischen Philologie, ist im Alter von 61 Jahren nach längerem Leben gestorben. Hessenberg brachte als Gelehrte Weltruf. U. Z. Prof. Dr. August Hessenberg.

übergeben. Das geraubte Geld konnte ihm wieder abgenommen werden.

Rheinland bei Syrak gerettet. Durch die gemeinsame Arbeit von Militär und Arbeitslosen konnte der an der deutsch-holländischen Grenze durch Unterflutung stark gefährdeten Rheinland bei Syrak gerettet werden. Er war bereits dicht am rechten Flußufer in einer Breite von etwa 20 Metern und einer Tiefe von zwei Metern versetzt, jedoch das holländische Grenzgebiet sowie auch Teile des deutschen Kreises Rees gefährdet waren. 10.000 schwere Säcke, gefüllt mit Material aus den benachbarten Siegeleien, wurden zur Verstärkung des Deiches verwendet. Der Pegelstand in Syrak betrug 7,04 Meter. Das Wasser steigt noch sehr langsam weiter, jedoch besteht keine Gefahr mehr.

Dreimastsschoner mit acht Personen verschollen. Der Dreimastsschoner „Lütt“ hatte mit einer Ladung Holz am 15. Oktober den Hafen von Transgrund in Finnland mit der Bestimmung Stettin verlassen. Das Schiff ist aber in Stettin noch nicht eingetroffen. Man hatte bisher geglaubt, daß der Schoner auf Bornholm oder in einem anderen Hafen Schutz gesucht hat. Alle Nachforschungen blieben jedoch ergebnislos, so daß der Schoner als verloren gelten muß. Die Besatzung besteht aus acht Personen, darunter die Frau des Kapitäns und der Schiffsseigner aus Bessin im Kreise Uecker-

und Wismar. Seinen Sohn Karl Oppenbach, die v. ordnete Mitglieder der Seefahrtsgesellschaft gegen das Landshafengenommen, sollen noch der beiden Brüder gegeben, brachte. Die Anwendung fasten nicht dort ab, wird. Ein Jahr später, als die Gründungsmitglieder gegen die Seefahrtsgesellschaft eingedrungen. Besonders beeindruckend lauten die Nachrichten von der Marne und ihren Nebenflüssen, die ein ungeheures Gebiet bereits überwunden haben.

Explosionskatastrophe in einem meikanischen Dorf. Der Korrespondent der „Associated Press“ in der Stadt Megido meldet: In dem Dorfe Guadelupe bei Irapuato wurden bei einer Benzinexplosion 13 Mitglieder einer Zirkusgesellschaft getötet und 16 verletzt. Einige der Explosion entkam eine Anzahl wilder Tiere, darunter mehrere Löwen, die in dem Dorf umherliefen, bis sie erschossen werden konnten.

Gera. Lohnsenkung. Im Tarifstreit der Geraer Metallindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem vom 4. Dezember an eine Senkung der Spitzentöhne um zunächst etwa zwei und von Anfang Februar nächsten Jahres in um weitere fünf Prozent eintreten soll. Die Akkordbasis soll vom Februar an gleich dem Zeitlohn sein.

Lauchhammer. Donnerstagvormittag 10.30 Uhr fand die Trauerfeier für die Opfer des Montageunglücks im Tagebau Klein-Leipzig statt. Der Saal der Werkantine „Montagasthof“ war mit Blumen, Grün und schwarzen Flor in einen Trauerzaal verwandelt worden. Vom preußischen Handelsminister Dr. Schreiber war ein Beileidtelegramm eingelaufen. Für den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen sprach der Landrat des Kreises Liebenwerda. Die Trauerrede hielt der Generalsuperintendent Domprediger Dr. Schöttler-Magdeburg, für die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Lauchhammer, sprach Generaldirektor Bühl. Beide sprachen Vertreter der Angestellten- und Arbeiterorganisationen. — Um Nachmittag wurden drei Säge nach den heimatgemeinden gebracht. Den im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten geht es den Verhältnissen entsprechend gut.

Nordhausen. Untersturzlagung bei der Harzerquerbahn. Bei der Güterkasse des Nordhäuser Bahnhofs der Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahn sind größere Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Ein Oberleiter hat aus der Kasse Beträge entnommen und für sich verbraucht. Die Untersturzlagungen sollen insgesamt 6000 RM betragen. Der untreue Beamte wurde aus dem Dienst entfernt.

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auf Grund der Bestimmungen in der Sächsischen Gemeindesteuerverordnung hat die Amtshauptmannschaft die Erhebung einer Bürgersteuer für die Stadt Dippoldiswalde mit Wirkung vom 1. April d. J. angeordnet und erläutert in vorliegender Nummer eine diesbezügliche Bekanntmachung.

Am Schalter des hiesigen Postamtes wurde heute vormittag ein falscher Zehnmarschein angenommen.

Ein neuer Tonfilm „Nur du“ wird ab heute in den Ar-Ni-Lichtspielen laufen. Wir verweisen auf das Interat.

Delia. Die Volksnationale Reichsvereinigung hielt am Mittwoch abend im Oberen Gasthof einen Staatsbürgertag. Die Versammlung war von den verschiedensten Kreisen besucht, nur die Nationalsozialisten waren nicht vertreten. Der Redner war der Landtagsabgeordnete Max Lasse. Der Abend sollte dem Ziel dienen, den Nationalsozialisten beider Richtungen bewußt zu bekommen. Der Redner war streitfertig auf die verschiedensten politischen Fragen und zeigte klar und offen seine persönliche Stellungnahme dazu. Besonders brandmarkt er den Kampf, den die verschiedenen Parteien gegen jeden anstreben, der irgendwie anderer Meinung ist, daß sie im Wahlkampf das Blaue vom Himmel versprochen hätten, was sie nun nicht einhalten können und damit das Volk belügen. Die NSV hat nichts versprochen, sie trifft ein für die Ansicht, daß sie dem ganzen Volke dienen und es zusammen führen will. Die beiden von Abgeordneten seien schon von den verschiedensten Parteien um ihre Stimmen gebeten worden; sie haben aber sie die gerade Linie verfolgt und nur nach ihrem Interesse gehandelt. Dafür seien sie in den Zeitungen herumgeschmäler und persönlich in den Schmuck getreten worden. Er zeigte es an den zwei Wahlen des Landtagsabgeordneten und der Regierung. Die jetzige Regierung sei arbeitsam und billig, die Minister stammten aus ihrem Fach. Die BN. hätten deswegen nicht für eine neue Regierung gestimmt, weil dadurch die Nationalsozialisten einen Ministerialer erhalten hätten und sich die sächsische Regierung in Gegenseitigkeit zur Reichsregierung gelebt hätte, man aber im Gegenteil davorhin wirken müsse, daß die Länder verschwinden und damit die ungeheuerliche Arbeit, die Kosten und der unnötige Leerlauf, der vom Volke bezahlt werden müßte, verschwinden. Auch sei es ein Unding, die Sozialdemokratie, die mit ihren 32 Mandaten ein Drittel des sächsischen Volkes ausmache, kalt zu stellen. Denn Druck erzeugt Gegendruck. Hätte man sie seinerzeit nicht unter dem Sozialstengesetz unterdrückt, sondern gesellschaftlich gelten lassen, so wäre sie heute ins Bürgeramt überführt. Ein Berliner Blatt meldet, die Sozialdemokratie wolle sich mit Moskau in Verbindung setzen zum Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus. Das Bürgeramt mögte hier einlenken. Die Volksnationalen kämpfen auch gegen die getarnten Gewalten der Hochfinanz, gegen das Eigentumswahlrecht, das nicht ermöglicht, den zu kennen, dem man durch die Wahl sein Vertrauen ausspreche. Die Wahlbezirke müßten verkleinert werden und die Abgeordneten ihren Wahlgremien persönlich verantwortlich sein. Weiter lehnt er sich mit den Ultra-Rechtskreisen,

die den Volksnationalen verargten, daß sie sich mit den ehemaligen Gegnern an einen Tisch setzten und nach Augsburg und Frankreich gefahren seien. Es sei dort dem Reichstagsabgeordneten Abel gelungen, die Gegner von dem Unfall des politischen Korridors u. a. zu überzeugen. Heute machen die Ultra-Rechtskreise dasselbe, nehmen aber Südtirol aus, das doch auch deutsches Land sei. — Zur Debatte hatte sich niemand gemeldet. Es kam dann die Anfrage: "Was ist Marxismus?", was vom Redner in keiner Weise erwidert wurde. Er ging darauf zum Schlachtwort über, indem er über die Entstehung des Youngplanes vom Versailler Friedensdiktat über den Damessplan hinweg unsere Lage schilderte. Wir wollen bestimmt alle nicht zahlen, seien aber doch gezwungen dazu, wenn wir den Feind nicht hereinzuholen wollen. Einige ein Volksgesetz gegen sei Unfall. In seinen leichten Worten erwähnte er nochmals, zusammen zu kommen zum Wohl des Volksgesetzes und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, hielt vor deutschen Menschen in sachlicher Form sprechen zu können. Der ehrliche Wille und die innere Überzeugung des Redners verfehlten ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht, wenn er auch große politische Streitgebiete nicht sowohl behandelt, daß er Vorschläge zur Befreiung mache. Besonders für die Verbesserung der heutigen Wirtschaftslage, die er ganz richtig eine Weltwirtschaftskrise nannte, brachte er keine Vorschläge.

Seifersdorf. Am vergangenen Dienstag hielt der Heimatverein von Seifersdorf u. Umg. beim Mitglied Karl Oppelt im Bahnhofsrastaurant seine Monatsversammlung ab, die von 19 Mitgliedern besucht war. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes aus Spechtritz. Ein Schreiben der Bäderwerksgesellschaft betraf Aufnahme von Ansichten aus der Seifersdorfer Gegend wurde dahin erledigt, daß nach Abstimmung je ein Landschaftsbild und eine Aufnahme vom Kurhaus mit aufgenommen werden sollen. An die Reichsbahndirektion Dresden sollen nochmals Eingaben ergehen wegen Wiedereinstellung der beiden für Mittwochs in Wegfall gelkommenen Nachzüge usw., wozu sich die Mitglieder Rantor Weber und Lehrer Grunide bereit erklärt haben. Weiter wurde die Abmeldung eines Mitgliedes sowie die Anmeldung zweier Mitglieder bekanntgegeben, sowie, daß der am Dresdner Grundstück angebrachte Postbriefkasten jeden Nachmittag 4 Uhr geleert wird. Die Anwohner des oberen Ortsteiles sowie die Inassen des Genesungsheimes, die bisher der Ansicht waren, daß der Postkasten nachmittags nicht geleert wird, können also ihre Post dort abholen, da diese am selben Tage noch weiterbefördert wird. Ein Schreiben der Zinnbergwerke Altenberg wegen Bejahrung des Werkes wurde bekannt gegeben. Es müssen sich mindestens 20 Mann daran beteiligen, und die Fahrt geht nur so lange, bis die Streitigkeiten wegen Tarifabschlusses beigelegt sind. Lehrer Grunide gab bekannt, daß er in den Bergwerksangelegenheiten voraussichtlich anhand der Originalzeichnungen und schriftlichen Unterlagen, die er vom Archiv des Bergbauamtes Freiberg zugestellt bekommt, in einer der nächsten Versammlungen berichten wird. Wegen der in ganz unpassierbarem Zustand befindlichen Spechtritzer Straße soll an die Gemeinde ein Gesuch dahin gestellt werden, daß die Gemeinde Seifersdorf wenigstens, ehe die Straße im Jahre 1931 geschrägt wird, diese vor der Einwinterung noch in gangbaren Zustand bringt.

Reinhardtsgrima. Die Ortsgruppe Hirschbach der NSDAP wird morgen Sonnabend im "Goldenem Hirsch" ein Konzert veranstalten und hat dazu die Brigadekapelle V. Dresden verpflichtet. (Siehe Inserat.)

Possendorf. Der Evangelische Arbeiterverein Possendorf, dessen Vorstand Pfarrer Hügler führt, hat mit Ende September sein 32. Vereinsjahr vollendet. Auch in dem vergangenen Jahre sind die Vermehrungen, den Verein vorwärts zu bringen, nicht unterlassen worden. Doch dies auch gelungen ist, beweist die zunahme der Mitgliederzahl. Als man im Oktober 1928 den Versuch machte, den seit 1898 bestehenden Verein, der durch den Krieg und in den nachfolgenden Jahren sehr gelitten hatte, wieder zu neuem Leben zu bringen, waren es nur noch 6 der alten Mitglieder, die sich einfanden und den Willen zu neuer Arbeit unterstellt. Seitdem war es immerhin möglich, die Mitgliederzahl auf 45 zu bringen. Das ist zwar eine bescheidene Zahl, aber um so höher zu bewerten, als der Verein in seiner jetzigen Zusammensetzung noch verhältnismäßig jung an Jahren ist. Hoffen wir, daß mit der Zeit noch recht viele Freunde unserer Sache den Weg zu uns finden und unsere Reihen in kräftigen helfen. Der Vortrags- und Unterhaltungsstoff an unseren Vereinsabenden ist ja so reichhaltig und ausgewählt, daß alle, die die Zusammenkünfte besuchen, durch die Darbietungen gewiß einen Nutzen für sich mit nach Hause nehmen können. Die Versammlungen wurden regelmäßig jeden Monat abgehalten und von zusammen über 400 Personen besucht. Vereinslokal ist der Niedere Gasthof Possendorf. Versammlungsstag in der Regel jeder dritte Sonntag im Monat. Zur Abendunterhaltung wurden unter anderem folgende Vorträge geboten: Der Christ und die Familie; Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und ihre Führerpersönlichkeiten; Das 400-jährige Jubiläum der Augsburgischen Konfession; Kirche und Arbeiter; Graf Zeppelin und sein Werk; Erlebnisse als Werkstudent im Braunkohlenbergwerk; Eine Fahrt im Auto durch Thüringen; Unsere Wirtschaft unter dem Einfluß des Krieges und des Friedensvertrages; Moskau ohne Maske. Die Vorträge, die zum Teil von auswärtigen Rednern gehalten wurden, brachten viel Wissenswertes für die Zuhörer. Bei den Veranstaltungen des Landes- und des Bezirksverbands war der Verein durch Abordnungen vertreten, so auf der Vorstandskonferenz in Mittweida, bei der Arbeiterfreizeit in Kreuznach, in den Bezirksversammlungen und durch eine ansehnliche Anzahl hiesiger Mitglieder auf dem Sächsischen Evangelischen Arbeiterfest in Dresden, der sich durch die Festversammlung, den Festgottesdienst in der Kreuzkirche und die inhaltstreuen Ansprüchen vor dem Lutherdenkmal an der Frauenkirche zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete. Die dort gehaltene Rede des Vorstandes des Gefäßverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, Pf. Werbeck, Berlin, hinterließ auf die große Zahl der Zuhörer einen gewaltigen Eindruck. Im September lagte die Bezirksversammlung in unserem Vereinslokal. Eine besondere Ehre wurde dem Verein in der am gleichen Tage gehaltenen Monatsversammlung durch die Anwesenheit des neuen Landesversammlungsvorstandes, Pfarrer Martin, und des Bezirksversammlungsvorstandes, Pfarrer Dr. Böhnhoff, Dresden, zu teil. Das neue Vereinsjahr wird an Arbeit und Darbietungen den vergangenen Jahren nicht nachstehen, damit der Verein seinen Zweck erfülle.

Klingenberg. Seit Mittwoch ist auch die Klingenberg-Talsperre mit einer Stauhöhe von 32,75 Metern voll gefüllt, das erstmal wieder seit Juli 1927.

Dresden. Am Donnerstag abend fuhr ein auf der Bergfahrt befindlicher tschechischer Schleppdampfer mit fünf beladenen Zillen auf der Elbe in der Nähe der Mündung des Schönbergs bei Dresden-Rennweg fest. Während die Zillen später abgeschleppt werden konnten, konnte der Dampfer noch nicht wieder flott gemacht werden.

Nossen. 27. November. Trotz eingehender Nachforschungen der zuständigen Kriminal- und Gendarmeriebeam-

ten ist es noch nicht gelungen, den Unbekannten habhaft zu werden, der am 15. November in einer Schneise des Jellaer Waldes einen Studenten und ein junges Mädchen überfallen und ersteren durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt hatte. Wie jetzt bekannt wird, ist am Sonnabend auf der von Großschirma nach Langenhennersdorf führenden Landstraße ein dreiter Raubüberfall verübt worden, der anscheinend ebenfalls auf das Konto dieses gemeingefährlichen Verbrechers kommt. Ein junges Mädchen kam mit einem Pferdgespann, das mit Gemüse- und Frischwaren beladen war, die Straße entlang gefahren. Plötzlich sprang aus dem Straßengraben ein Unbekannter hervor, hielt dem erschrockenen Mädchen einen Revolver entgegen und verlangte die Herausgabe des Geldes. Das Mädchen zeigte ihm aber eine leere Geldtasche, worauf der Räuber das Mädchen vom Wagen zog und in den Straßengrabenwarf. Glücklicherweise kamen in diesem Augenblick einige Augenblicke später einige Männer, so daß der Unbekannte von seinem Opfer abließ, sich auf sein Fahrrad schwang und unerkannt entkam.

Bischofswerda. Am letzten Sonnabend wurde, wie der "Sächs. Erzähler" meldet, im Niederschlesischen Jagdrevier unter einem Kartoffelkrauthaufen ein frisch geschossenes Reh gefunden, das mit einem 6-Millimeter-Lesching erlegt war. Die hierauf von der Gendarmerie angestellten zweitägigen Ermittlungen führten zur Verhaftung eines jugendlichen Brüderpaars von 16 und 17 Jahren aus Leutewitz, wovon der ältere erst fürsätzlich wegen Wilderns bestraft worden ist. Es konnte den beiden nachgewiesen werden, daß sie in der Zeit vom März bis November 1930 mindestens zehn Rehe, fünf Hasen, drei Hühner und anderes Unterwild mittels Lesching bzw. Fallen erlegt und nach Bautzen an einen Fellhändler, der ebenfalls in Haft genommen wurde, weit unter Preis verkauft hatten. Verschiedenes Schieß- und Fanggerät konnte beschlagnahmt werden.

Radeberg. Das "Pulsnitzer Tageblatt" erzählt folgendes Geschichtchen: Auf der äußeren Stolpener Straße ließen infolge unvorsichtigen Fahrens zwei Radler zusammen, wobei das Vorderrad des einen zu Bruch ging. Es gab einen erregten Wortstreit, der zu Tätschleien zu führen drohte. Plötzlich versummte der Schuldige, blickte seinen Gegner mit offenem Mund an, zog ein Taschenmesser aus seiner Hose und fragte: "Kennst du das?" Der andere war ebenso verdutzt und sagte: "Mein Taschenmesser!" — Die beiden hatten im Weltkriege bei einem Nachgefecht in den Vogesen Schüter an Schulter gegen den Franzmann gelämpft. Dabei war der eine in einen vorgeschobenen Hörnchenstand der Franzosen geraten, wo er von einem Marokkaner überwältigt und mit Stricken an einen Pfahl gefesselt wurde. Sein Kamerad, der am Dienstag mit ihm zusammenprallte, entdeckte ihn damals, schnitt die Stricke durch und befreite ihn. Dabei übergab er ihm sein Messer zum Halten, weil er auf einen plötzlich anstürmenden Gegner sein Gewehr richten mußte. Der Befreite sprang indessen schnell zurück nach dem deutschen Graben, um sich eine Waffe zu verschaffen. Der andere geriet aber, noch ehe sie sich wiedersahen, alsbald in französische Gefangenschaft. Die Jahre vergingen. Der Befreite hatte sogar den Namen seines Retters vergessen. Nun standen sie sich plötzlich gegenüber. Der Wortstreit war beendet. Der Schuldige erzielte gern den entstandenen Schaden am Rade.

Seifersdorf bei Radeberg. Auf Anordnung des Bezirkschulamtes Dresden III und des Bezirksschulrates ist die hiesige Volksschule auf drei Wochen geschlossen worden. Ein großer Teil der dortigen Schulkinder ist an Ziegenpfelei erkrankt. Tag für Tag ereigneten sich fünf bis sechs neue Fälle. Der Unterricht soll am 15. Dezember wieder beginnen.

Grimma. Der Landesbischof hat für die durch den Tod des Ministerialdirektors Dr. von Höbel erledigte Stelle im Domkapitel der Stiftskirche zu Burgen Herrn Gotthard Freiherr von Penz auf Schloss Brandis zum Domherrn ernannt.

Borna. Kaum ist die Staatsstraße Blumenroda-Görlitz-Lobstädt für den Autoverkehr freigegeben worden, hat sich an der gefährlichen Kreuzung am Blumenrodaer Gasthof schon ein Unglück ereignet. Zwei Autos prallten dort so scharf auseinander, daß das eine umschlug, während das andere ganz zusammengedrückt wurde. Beide Fahrer erlitten erhebliche Schnittwunden.

Colditz. Obwohl die Stadtverordneten am Montag die Bürgersteuer einmütig ablehnten, ist am Mittwoch von der Aufsichtsbehörde die Einführung dieser Steuer bestimmt worden. Sie wird rückwirkend vom 1. April 1930 an erhoben.

Leipzig. Durch die Festnahme eines Einbrechers ist es gelungen, den am 8. Februar d. J. auf den Inhaber eines Zigarettengeschäfts im Grundstück Harkortstraße 5 verübten Raubüberfall aufzuklären. Der Festgenommene, der Arbeiter Wilhelm Gr., hatte in der Nacht zum 5. November, so berichtet, Einbrüche in eine Weinprobierstube in der Blücherstraße und in der Nacht zum 15. November in ein Lebensmittelgeschäft im Grundstück Wilhelm-Busch-Straße 38 in Leipzig-Mockau ausgeführt. Die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß er auch den obigen Raubüberfall ausgeführt hat. Er ist geständig.

Leipzig. In einem Leipziger Warenhaus sah man am Donnerstag morgen, als erst das Personal, noch nicht aber das Publikum Einloch in das Geschäft gefunden hatte, eine fremde Dame in einer Fernsprechstelle. Man sah sich die Persönlichkeit an und stellte fest, daß ein noch nicht 17-jähriges Mädchen die ganze Nacht im Warenhaus zugebracht hatte. Es hatte sich vollkommen neu eingekleidet und gedacht, sich solange in der Fernsprechstelle aufzuhalten, bis es unauffällig unter dem Publikum verschwinden könnte. Das Mädchen wurde erst seiner neuen Kleidungstücke entledigt und dann seinen Eltern zugeführt.

Schönheide. Beim Suchen nach Trinkwasser wurde auf forsteigenem Boden eine Quelle entdeckt, die nach dem vorläufigen Gutachten radiumhaltig sein soll. Die amtliche Untersuchung des Quellwassers wird eingeleitet.

Mosel bei Glauchau. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags unternahmen Zwiedauer Kriminalbeamte und Schuppolti in einem Kraftwagen eine Razzia im Waldgelände zwischen Mosel und Glauchau. Seit längerer Zeit

wurde in diesem Waldstück ein Blockhaus von jungen Burschen als Nachtlager benutzt. Es sollten mehrere dieser Blockhausbewohner, die als extrem eingestellte Kommunisten bekannt sind, festgenommen werden, weil sie von der Staatsanwaltschaft in Zwickau gesucht wurden. Die Razzia glückte, weil die Blockhausbewohner von der Polizei vollkommen überrascht wurden.

Chemnitz. Die Arbeitslosigkeit in Chemnitz ist auch in den letzten Wochen weiter gestiegen. Bis Ende voriger Woche hatte die Zahl der Arbeitsuchenden nahezu 30.000 erreicht.

Chemnitz. Wie bekannt wird, wird die eingeleitete Einigungsverhandlung in dem Streit des Rates der Stadt mit den Straßenbahnen ergebnislos verlaufen, weil der Rat auf seinem Standpunkt verhaftet, da er nach dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts zu seinem Vorgehen berechtigt ist. Nunmehr wird sich das Arbeitsgericht mit der Streitfrage beschäftigen haben. Wie bereits gemeldet, handelt es sich bei dem Streit darum, daß der Rat beschlossen hat, allen Arbeitern der Straßenbahnen unter Einhaltung der tariflichen Rundungsfest zu dem Zweck zu fördern, die Kurzarbeit in Form der 40-Stunden-Woche einzuführen. Die Arbeiter erklären sich zu dieser Arbeitszeitkürzung nur bereit, wenn die Maßnahme ohne Lohnverkürzung durchgeführt wird. Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstagabend wird sich mit dieser Frage ebenfalls beschäftigen.

Auerbach. Wie die Geschäftsführung der Rotgemeinschaft Auerbach mitteilt, haben die Mitglieder der hiesigen Bäderinnung in ihren Reihen eine Sammlung veranstaltet, die eine Spende von 620 Bierfundboden erbrachte, die durch die Rotgemeinschaft zur Verteilung gelangen.

Bautzen. Der Rat der Stadt hat sich jetzt in Sachen der Errichtung einer Frauenklinik in der Oberlausitz mit einer längeren Eingabe an die sächsische Regierung und den Landtag gewendet. Bekanntlich ist von verschiedenen Seiten beantragt worden, eine staatliche Frauenklinik in Ebersbach bzw. im Zentrum der Oberlausitz zu schaffen. Der Rat bittet, diese Anträge abzulehnen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Errichtung einer Frauenklinik unter den heutigen schwierigen Verhältnissen auch in der Oberlausitz recht gut aufgehoben werden könnte und hinauf dringlichen Ausgaben zurückgestellt werden möchte. Wenn aber schon Landtag und Regierung dem Plane nähertraten zu sollen glauben, dann bittet der Rat, daß die Errichtung in Bautzen und nicht in Ebersbach erfolgt, da eine solche Maßnahme volkswirtschaftlich nicht zu verantworten wäre und als eine ungerechtfertigte Verplätzung auf dem Gebiete der Krankenhausfürsorgemaßnahmen betrachtet werden müßte, die bisher von den Gemeinden allein und unter schweren Opfern bestritten worden sind.

Bautzen. Die sofortige Abberufung des verantwortlichen Leiters des städtischen Krankenhauses fordert die Stadtverordnetenfraktion der Nationalsozialisten. Wir richten eine Anfrage an den Rat, was dieser zu tun gedenkt, um dem Schwinden des Vertrauens zum Stadtkrankenhaus Einhalt zu tun und verlangen Auskunft darüber, wie es möglich sei, daß hier überwiegend ausländische jüdische Ärzte beschäftigt werden und warum der Fortgang der jahrzehntelang tätig gewesenen Albertinerinnen ohne Grundangabe erfolgte.

Letzte Nachrichten.

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten in Köln.

Köln. 28. November. Am Donnerstagabend fand in der Messhalle eine nationalsozialistische Kundgebung statt, auf der der Reichstagsabgeordnete Schemm-Bayreuth sprach. Als die Nationalsozialisten in einzelnen Trupps über die Hohenzollernbrücke nach Deutz marschierten, wurden sie von etwa 300 Kommunisten überfallen. Dabei wurden fünf Nationalsozialisten durch Schüsse verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt einen lebensgefährlichen Lungenschuß, ein anderer einen Schuß ins Gesicht, der ihn schwer verletzte. Der kommunistische Parteisekretär Sommer wurde verhaftet, da er der Teilnahme an dem Zusammenstoß verächtlich ist. Die Untersuchung dauert an.

Selbstmordversuch eines Schauspielers auf der Bühne.

Budapest. 27. November. Im Operettentheater verübte während einer Probe der junge Schauspieler Árpád Deak einen Selbstmordversuch. Als er auf die Bühne trat, jagte er sich eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Unglückliche Liebe soll der Grund der Tat sein.

Einen Eberswalder Richter durch einen Geistesgestörten erschossen.

Eberswalde. 27. November. Der Amtsrichter des Amtsgerichts in Eberswalde, Amtsgerichtsrat Dr. Görke, wurde von einem Geistesgestörten, dem Tischaufsteller Bornstein, erschossen. Der Täter hatte Görke aufgelauert, als dieser sich auf dem Weg vom Amtsgericht zur Forstakademie, an der er Vorlesungen hielt, befand. Unmittelbar vor der Forstakademie schoß Bornstein mit einer Pistole dem Amtsgerichtsrat in den Rücken. Der Schwerverletzte konnte trotz der sofort im Krankenhaus vorgenommenen Operation nicht am Leben erhalten werden. Der schon einmal auf seinen Geisteszustand untersuchte, aber für nicht gefährlich erklärte Bornstein hatte vor Jahren einen Prozeß verloren, der von Amtsgerichtsrat Görke in erster Instanz entschieden worden war. Seitdem hatte Bornstein den Amtsgerichtsrat mit Eingaben und Beschwerden dauernd verfolgt.

Protest der oberschlesischen Bevölkerung gegen die Terrorakte in Ostoberschlesien.

Oppeln. 28. November. In Oppeln hatten sich am Donnerstag abend Vertreter aller Berufsstände und Parteien der wirtschaftlichen und kulturellen Verbände der Provinz Oberschlesien zusammengefunden, um zu den Gewalttaten gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien Stellung zu nehmen. Die Beratungen fanden ihren Niederschlag in folgender Erklärung: "Die oberschlesische Bevölkerung hat sich wie in Oberschlesiens schwerster Zeit vor 10 Jahren unter

Zurückstellung aller politischen und wirtschaftlichen Gegen-säße einmütig zusammengefunden. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Kulturwelt auf die unerhörten Vergewaltigungen unserer deutschen Brüder jenseits der Grenze. In heller Empörung über die unmenschlichen Verlebungen des Gesetzes Abkommens, die eines Staates unwürdig sind, der als Kulturstaat gelten will, legt das oberschlesische Volk in allen seinen Schichten schärfste Verwahrung ein. Das ober-schlesische Volk fordert von der Reichsregierung, daß sie unverzüglich alle ihr als Vertragspartei des Gesetzes Abkommens zur Verfügung stehenden Mittel ergreift, um die deutschen Rechte zu wahren und unser Land vor den Gefahren zu schützen, die die Anwendung derartiger verwerflicher Methoden in Polen auch für unser Land bringen muß." Die Erklärung wurde dem Reichsinnenminister Dr. Wirth überreicht, der am Donnerstag in Begleitung von Staatssekretär Abegg vom preußischen Inneministerium in Oppeln eintraf, um mit der oberschlesischen Bevölkerung Fühlung zu nehmen.

Der konservative Misstrauensantrag gegen MacDonald abgelehnt.

London, 28. November. Der konservative Misstrauens-antrag, in dem der Regierung MacDonald vorgeworfen wurde, sie habe auf der Reichskonferenz nicht erreicht, engere Handelsbeziehungen zwischen England und den Dominien herzustellen, wurde vom Unterhaus nach längerer Aussprache mit 299 gegen 234 Stimmen abgelehnt.

Rückgängig gemachter Preisabbau.

Berlin, 27. November. Vor kurzem ist in Berlin mit allen Propagandamitteln als großer Erfolg der Preisabbau-aktion die Herabsetzung des Milchpreises von 30 auf 28 Pf. verkündet worden. Jetzt veröffentlicht der Verband des Vereinigten Berliner Milchhandels ein laconisches Schreiben, in dem es heißt, daß am 29. November der Kleinhändelpreis für Milch wieder auf 30 Pf. erhöht werden würde. Die Schuld wird der Landwirtschaft in die Schuhe geschoben, die den Grundpreis um 2 Pf. je Liter erhöht habe.

Schwere Kommunistensturm im Berliner Rathaus. — Polizei greift ein.

Berlin, 28. Nov. In der Donnerstagsitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu ungeheueren, noch nicht dagewesenen Radauzenen, die ein energisches Einschreiten der Polizei erforderlich machten. Während der Verleugnung des Schreibens des Oberpräsidenten über die Bestellung der Staatskommissare für Berlin verurteilten die Kommunisten, unterstützt von den Tribünenbesuchern, einen Höllenlärm. Zunächst wurden deshalb die Tribünen polizeilich geräumt. Die Kommunisten ließen aber nicht nach und forderten die Wiederherstellung der Daseinslichkeit. Der Vorsitzer ließ sich gezwungen, einen kommunistischen Stadtverordneten von der Sitzung auszuschließen. Da der Gemahregelte den Saal nicht verließ, wurde ein Kommando der Schuhpolizei in den Saal gerufen, das von den Kommunisten mit Rot-Front-Rufen empfangen wurde. Auch der Auschluss eines weiteren Kommunisten half nichts. Der Vorsitzer versicherte sich darauf durch Aufruf der Mehrheit der Versammlung, die den Ausschluß der gesamten kommunistischen Fraktion beschloß. Die Kommunisten übten jedoch passiven Widerstand und ließen sich unter dem Gebrüll ihrer Fraktionsgenossen einzeln von der Polizei aus dem Saale schleifen. Endlich mußte die Polizei rücksichtlos Gewalt anwenden, da die Kommunisten im Saale mit den Stühlen stürmliche Barrakaden errichteten. Die kommunistische Fraktion in Stärke von 54 Mitgliedern wurde insgesamt aus dem Saale transportiert. Die Nationalsozialisten verliehen geschlossen die Versammlung mit der Begründung, die ganzen Vorfälle zeigten, daß das herrschende System in den leichten Zudungen liege.

Am Freitag neue Verhandlungen mit den Sozialdemokraten. Berlin, 28. November. Wie der "Vorwärts" mitteilt, werden die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Abänderungswünsche der Sozialdemokratie zur Notverordnung am Freitag fortgesetzt. Im Augenblick lasse sich noch nicht sagen, ob ihr Ergebnis ein genügendes Entgegenkommen an die Aussöhnung der Sozialdemokratie darstellen werde.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 27. November. Trotz freundlicher Grundstimmung hatten heute Spezialwerte weiter größere Verluste zu verzeichnen, u. a. Zwölfer Rammgarn minus 10, Geraer Strickgarn minus 5,5, am Bonnemarkt Darmstädter Bank minus 2,5, Dresdner Bank minus 2, Elektrische Bahnanlagen minus 2,5, Flößerei minus 2,5 Prozent, Deutsche Uute minus 5. Am Anlagentag gaben 8 prozent Niederaer Stadtanleihe von 1926 0,7 Prozent nach.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. November. Auftrieb: Kühen 4, Kälber 7, Kälber 713, Schafe 96, Schweine 700, zusammen 1520 Tiere; Preise: Kälber 1 —, do 2 63—74, do 3 60—66, do 4 52—58; Schweine 1 64—65, do 2 63—64, do 3 62—63, do 4 59—61, do 5 56—58; Ueberstand: Kälber 7, Schafe 27, Schweine 11. Geschäftsgang: Kälber und Schweine schlecht.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Haarsäcke verwendet man am besten die scheinig-melze, seifige Creme Leodora, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weiß verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar thübt bei Aufzehr der Haut wisch und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Nüsse ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem außöch geschätzten Frühlingsblüten vom Weihrauch, Maliblumen und Blüten, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 M. Wissam unterhält durch Leder-Edel-Seife, 50 Pf. das Schild. In allen Chlododen-Berlauzelinen zu haben.

Frischen Blumenkohl (groß), Stück 50—60 Pf., Rosenkohl, Pf. 35 Pf., Spinat, Pfund 20 Pf., Apfelsine, Pfund von 20 Pf. an, Sellerie, (groß), St. 20 Pf., Apfelsinen, St. 10 Pf., Frischkonserven, Pfundkohle 65 Pf., Käldose 95—115 Pf., Salat, Radieschen usw. empfiehlt Bruno Samann

Kirchliche Nachrichten.

Heute Freitag, den 28. November 1930.
Dwohren. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend (Wöhner): Pfarrer Jügner.

Sonnabend, den 29. November 1930.
Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Turmbläsen. Macht hoch die Tür. — Wie soll ich dich empfangen. — Hosanna, David's Sohn.

Sonntag, 30. November 1930. — 1. Advent.

Dippoldiswalde. 1/20 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: ÖKR. Michael. 11 Uhr Abendmahlseier im Bettinstift: Pf. Müller. Abends 8 Uhr Adventseier der beiden Jugendvereine im Dia-konat: Pf. Müller.

Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Pöhsendorf. 1/20 Uhr Turmbläsen. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Posaunen): Pfarrer Knorr. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Gleiche. Kollekte für den Posaunenchor der Kirchgemeinde. 3 Uhr Festgottesdienst: Direktor Ranft, Dresden. 4 Uhr Nachversammlung im Gaffhof, Lichtbildervortrag: "Die Dia-konissenarbeit": Pfarrer Harle, Dresden.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Kirchgemeindetag in der Pfarre.

Schönfeld. 9 Uhr Legegottesdienst.

Schellerhau. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

4 Uhr Adventseier in der Kirchgemeindestube.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottes-dienst. 1 Uhr Taufgottesdienst.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kinder-gottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß Abend-mahl.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Selbersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlseier.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kinder-gottesdienst. 2 Uhr Abendmahlseier.

Ripsdorf. 4 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abend-mahlseier.

Dienstag, am 2. Dezember.

Johnsbach. Abends 8 Uhr Jungmännerverein (Alle kommen).

Kreischa. Abends 7 Uhr Gemeinschaftsabend im Konfir-mandenzimmer des Pfarrhauses.

Gemeinde glänzend getaufter Christen.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 30. 11., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/15 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Doberlug. Am Bach 11. Sonntag, 30. 9., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Dippoldiswalde. Freiberger Straße 209. Dienstag, 2. 12., abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.

Schneeschuhe

konkurrenzlos billig. Eschenholz mit verstärktem Ende, komplett mit Hufsfeldbindung, von RM. 9,50 an

Gletschöde

in Bambus und Hasel in großer Auswahl

Schneeschuhbindungen

Hufsfeld (eigenes Fabrikat), beste Ausführungen RM. 2,50, 3,50, 4,50

Rodelschlitten

solide Bauart, RM. 7,25, 8,35, 9,35, 10,85

Schlittenlehen

auf jeden Schlitten passend, Stück nur RM. 3,90

Rudsjäde

von 75 Pf. an

Carl Nitsche

Riemermeister

Empfehlung zum Weihnachtsfest selbstgefertigte

Honiglebkuchen

nach Palzner Art

Paul Jörke

Bäckermeister

Beste Bezugssquelle für Wieder-verhäuser

Montag, am 1. Dezember, abends 1/8 Uhr, in der "Reichskrone"

Missionsabend

Lebende Bilder und Szenen aus der Mission. Vortrag von Pfarrer Müller: "Albert Schweizer, sein Leben und sein Werk". Alle Gemeindelieder werden hierdurch herzlich eingeladen.

Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 25 Pf.

Der Frauenmissionsverein

Jugendverein Oberfrauendorf

Sonntag, am 30. November

Herren- und Damenball

Anfang 7 Uhr

Erstklassige Kapelle

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen

D. V.

Sonntag, den 30. November (Anfang 7 Uhr)

Rasino

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen

Es lädt ein der Vorstand

Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge

Mäntel, Joppen, Windjacken, Herren-

wäsche und Krawatten, Woll- und

Silberwaren, Handschuhe, Hosenträger, Gamaschen u. a. m. empfiehlt

zu günstigsten Preisen

Otto Hähnel, Reichstädt

herzlicher Dank.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust, der uns betroffen, sowie für die vielen und vielseitigen Ehren, die unserem lieben Vater bei seinem Heimgang zuteil geworden sind, sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigen und herzlichen Dank aus.

Paulsdorf, am 26. November 1930.

Die hinterbliebenen:

Oskar Wolf.

ArNi-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE

VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLÄTZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, Sonntag 6 und 1/9 Uhr

Der große deutsche sprühende und prächtige

Revue-Operetten-Tonfilm „Nur Du“

mit allererster Starbesetzung. Jugendliche verboten.

,Freiberger Hof‘

Dippoldis-walde

Morgen Sonnabend

Schlachtfest

Hierzu laden freundlich ein

Kurt Arnoldi und Frau

Gasthaus zur Schmiede, Obercarsdorf

Schlachtfest

Abends 8 Uhr

Doppelskopf-Turnier

Hierzu laden freundl. ein

B. Voelkel und Frau

Galhof »Goldener Hirsch« Reinhardtsgrima

Sonnabend, den 29. November, 8 Uhr

Konzert

anschließend Deutscher Tanz

der Brigadelkapelle V. Leitung Musikmeister

Beil, Dresden

Eintritt 1 RM. Erwerbslose und Rentner

die Hälfte

Hierzu lädt ein Ortsgr. Hirschbach, NSDAP.



Drucksachen

Bellage zur Weltberth-Zeitung

Nr. 277

Freitag, am 28. November 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Reichspräsident nahm am Donnerstag den Vortrag des Reichsfinanzministers über den Stand des Sanierungsprogramms entgegen. Er sprach dem Reichsfinanzminister und seinen Mitarbeitern für die in den letzten Wochen geleistete Arbeit seinen besonderen Dank aus.

In den sieben Monaten April bis einschließlich Oktober 1930 sind insgesamt 5679,7 Millionen Steuereinnahmen erzielt worden. Das sind 308,6 Millionen weniger als 7/12 des Jahresolls. Von diesem Minderaufkommen entfallen 89,8 Millionen auf die Befit- und Verkehrssteuern und 218,8 Millionen auf Zölle und Verbrauchsabgaben.

Nach den letzten Meldungen sind während des Erdbebens in Japan 252 Personen ums Leben gekommen, während 143 verletzt wurden. 1550 Gebäude sind ganz, 4687 zum Teil zerstört worden. Es wurden insgesamt 850 Stöße und unzählige einfache Schwingungen verzeichnet.

Sabotierte Landabfützung

Deutsch-englischer Zusammenstoß in Genf.

Genf, 27. November.

In der vorbereitenden Abrüstungskommission kam es am Donnerstag bei der Beratung desjenigen Artikels des Entwurfes, der in ausgeprochenem Maße politischen Charakter trägt, zu einer scharfen Auseinandersetzung. Es handelt sich um die Bestimmung, wonach das Abrüstungsabkommen die in den Friedensverträgen übernommenen Verpflichtungen gewisser Mächte nicht berührt und in dieser Hinsicht auf jene Mächte keine Anwendung findet. Die französische Delegation hatte eine Fassung vorgeschlagen, wonach die Signatarstaaten erklären, daß die Aufrechterhaltung dieser Entwurfsbestimmungen für sie eine unerlässliche Voraussetzung sei.

Scharfe deutsche Erklärung

Graf Bernstorff gab daraufhin folgende Erklärung ab: „Der Kommission ist bekannt, daß ich schon 1927 bei diesem Artikel einen allgemeinen Vorbehalt angemeldet habe. Inzwischen bin ich im Frühjahr 1929 wegen der Unterdrückung unentbehrlicher Elemente in dem Entwurf des Abkommens genötigt gewesen, mich in aller Form von dem Programm der Kommissionsmehrheit loszusagen. Der Verlauf unserer diesmaligen Tagung bestärkt mich in der Auffassung, daß diese Stellungnahme berechtigt war.“

Der Entwurf hat mit Abrüstung, soweit es sich um die Landstreitkräfte handelt, nicht mehr gemein als die Überschriften.

Wenn unsere Kommission sich von diesem kläglichen Ergebnis ihrer fünfjährigen Arbeit Rechenschaft gäbe, würde sie nicht auch noch durch jenen Artikel dieses jetzt entstehende Scheinwerk den früheren Verträgen gegenüberstellen. Wenn die Mehrheit den Artikel annimmt, werden dadurch freilich nur die Staaten betroffen, die einen solchen Entwurf unterzeichnen wollen. Ich jedenfalls gehöre nicht zu ihnen.

Im Gegenteil: Ich werde den Antrag jenes Artikels bemühen, um gegen den Entwurf in seiner Gesamtheit zu stimmen.

Freilich gibt es Delegierte in der Kommission, die des Glaubens sind, man könne der deutschen Reichsregierung einen Vertrag zur Unterzeichnung anbieten, der, statt eine wirkliche Abrüstung zu bringen, den Rüstungsstand zu Lande verschleiert und sogar seine Erhöhung gestattet, und der nur eine Erneuerung der deutschen Unterchrift unter die Entwurfsbestimmungen des Friedensvertrages bedeuten würde. Ich muß sie bitten, einer solchen Illusion endgültig zu entsagen.“ Der Standpunkt Deutschlands sei, daß es ein erstes Abkommen nur dann anerkennen könne, wenn es eine gerechte, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung bringe.

England an der Seite Frankreichs

Sodann nahm Lord Cecil das Wort zu einer Erklärung, die sich in ganz ungewöhnlich scharfer Weise gegen die deutsche Vertretung richtete, und aus der die fundamentale Wandlung der Haltung seiner Regierung auf dieser Tagung klar hervorging.

Cecil führte aus, er müsse Einspruch dagegen erheben, daß Graf Bernstorff behauptete, der Entwurf bedeute keine wirkliche Beschränkung oder Herabsetzung der Landabfützung. Es sei erstaunlich, daß eine verantwortliche, nicht von Vorurteilen besangene Persönlichkeit, die den Arbeiten gefolgt sei, eine solche Erklärung abgeben könne. Er habe gehofft, daß Deutschland auf dieser Tagung praktisch mithören werde, um ein möglichst gutes Abkommen zu erreichen, aber es habe in dieser Hinsicht wenig Unterstützung geleistet. Er hoffe, dies bedeute nicht eine endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung.

Italien gegen Frankreich

Der italienische Delegierte General de Marinis vertrat den Standpunkt, das Abkommen solle die Erfüllung der im Pakte enthaltenen und im Vortrag zu den militärischen Bestimmungen der Friedensverträge aufgestellten Verpflichtungen erfüllen. Ob dies der Fall sei, könne man erst beurteilen, wenn die Differenzen der Rüstungsbefreiung festgesetzt seien, was allerdings auf der Abrüstungskonferenz geschehen werde. Darum könne auch über den erwähnten Artikel erst dort entschieden werden. Er werde sich deshalb nicht an der Debatte beteiligen und sich der Stimme enthalten.

Bernstorffs Antwort an Lord Cecil

Graf Bernstorff erwiderte dann auf den Angriff Lord Cecils und legte ihm folgende Fragen vor:

„Ist es richtig, daß die See- und Luftstreitkräfte direkt befreit wurden, die Landabfützungen nicht? Ist es richtig,

dass die beschlossene Budgetbeschränkung die Vermehrung des Kriegsmaterials gestattet und daß bei der Beschränkung der Landarmee die ausgebildeten Reserve wegklassen sind?“ Gegenüber dem Vorwurf, die deutsche Vertretung habe ungängig mitgearbeitet, betonte Graf Bernstorff, er habe in der ersten Zeit stets auf derselben Seite gearbeitet wie Lord Cecil. Wenn er dies schließlich nicht mehr getan habe, so sei der Grund dafür gewesen, daß die Landabfützung der Seeabfützung geopfert worden sei.

Darum sei es für den Vertreter eines Landes, das hauptsächlich an der Landabfützung interessiert sei, unmöglich gewesen, im weiteren Verlauf in der früheren Weise mitzuwirken. Zur Sicherheitsfrage bemerkte er, wenn man Sicherheit schaffen wolle, so müsse es die gleiche Sicherheit für alle sein.

Deutschland niedergestimmt

Bei der Abstimmung wurde der Antrag, den Artikel EA mit dem vorliegenden Zusatzantrag zu streichen und die ganze Frage bis zur Abrüstungskonferenz offen zu lassen, gegen die Stimmen Deutschlands, Russlands, Italiens, der Türkei und Bulgariens abgelehnt. Die Formulierung des betreffenden Artikels unter Berücksichtigung des französischen Zusatzantrages und eines ähnlichen Antrages Lord Cecils wurde einem Redaktionskomitee überwiesen.

Litwinow zur Abrüstungsbefreiung

Der russische Außenkommissar in Berlin.

Berlin, 28. November.

Der russische Außenkommissar Litwinow ist auf der Durchreise nach Moskau in Berlin eingetroffen.

In einem Gespräch mit dem Berliner Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion „Tass“ äußerte sich Litwinow über die Gründe, die ihn veranlaßten, Genf noch vor Ende der Tagung des Vorbereitenden Abrüstungskomitees zu verlassen, sowie über seine Reise nach Mailand. Litwinow erklärte: Die Sowjetdelegation nahm aktiven Anteil an den Arbeiten des Abrüstungskomitees, solange auch nur noch die mindeste Aussicht bestand, dem sogenannten Entwurf einer Konvention über die Abrüstung realen Inhalt zu geben.

Als aber alle Ergänzungsanträge der Sowjetdelegation abgelehnt wurden und das Komitee die zweite Lesung der Artikel der Konvention, die sich unmittelbar auf die Verminderung der Rüstungen beziehen, beendete, war jede Hoffnung geschrumpft. Es ist für uns klar geworden, daß der in Beratung befindliche Konventionsentwurf eher bei Beratungen über die Ablehnung jeder Abrüstung als Grundlage dienen kann, als für die Beratung einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen.

Der allgemeine Eindruck, den die Sowjetdelegation aus den Beratungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses gewonnen hat, ist der, daß gewisse Staaten, die Dank der zahlreichen und qualitativen Überlegenheit ihrer Waffen eine herrschende Stellung in der Welt einnehmen und die bestrebt sind, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten und auszudehnen, fest entschlossen sind, für keinen Fall ihre militärische Macht zu vermindern.

Eine Einmütigkeit ist aber nicht erreicht worden, infolge der besonderen Gegebenheiten, die zwischen den herrschenden Staaten selbst bestehen. Infolgedessen sind die im Abrüstungskomitee an den Tag getretenen Schwierigkeiten nicht behoben worden und fallen als Erbe der künftigen Weltabfützungskonferenz zu.

Über seine Reise nach Mailand erklärte Litwinow, daß die seit sieben Jahren aufrecht erhaltenen und sich immer seltener gestaltenden gegenseitigen Beziehungen zwischen der UdSSR und Italien bei den Leitern der Außenpolitik beider Staaten die Notwendigkeit eines Gedankenaustausches über die gegenseitigen Beziehungen und über andere internationale Fragen, die beide Staaten interessieren, herorgerufen haben. Derartige Zusammenkünfte können nur bei denen Beunruhigung hervorrufen, die unter der Maske der Friedensliebe bestrebt seien, die Sowjetunion oder andere Staaten zu isolieren oder zu schwächen. Man spreche von Pan-europa und zu gleicher Zeit bemängle und verurteile man die Bestrebungen zur Annäherung zwischen zwei europäischen Staaten!

Acht oder neun Jahre höhere Schule?

Berlin, 27. November.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Brinckmann, antwortet in der „Börsezeitung“ auf einen offenen Brief des Oberstudienrates Dr. Pfug über die Frage, ob acht oder neun Jahre höhere Schule?

In dem Schreiben heißt es: Die höhere Schule lebt nicht auf einer Insel. Auch Sie mußt sich, wie wir alle, auseinandersehen mit der Krise, in die Wirtschaft und Staat heute geraten sind. Und die Frage ist einfach da und verlangt Antwort, wo auch auf dem Gebiet des höheren Schulwesens Einsparungen vorgenommen werden können, wenn Staat und Gemeinden und Wirtschaft sie auf der Ausgabenseite aller Verwaltungszweige mit unaufzählabarer Dringlichkeit verlangen.

Glauben Sie wirklich, ich dürfte so tun, als existiere das Problem der achtjährigen höheren Schule, das in anderen Ländern doch bereits praktisch gelöst ist, bei uns nicht einmal als Problem? Ich kann so um so weniger tun, als ich den Standpunkt, daß eine leistungsfähige höhere Schule nur acht Jahre zu umfassen braucht, schon vor Jahren auch literarisch vertreten habe. Mag der Anstoß finanzieller Natur sein oder sonst wo herkommen, — eine Verkürzung der Dauer der höheren Schule mache ich nur mit, wenn die Prüfung des gesamten Problems ergibt, daß die Einführung der achtjährigen höheren Schule sachlich tragbar, allgemein politisch durchführbar und finanzpolitisch notwendig ist.

Vor Entscheidung des Reichskabinetts

Parteiführerbesprechung beendet.

Berlin, 27. November.

Die Parteiführerbesprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der vom Reichskanzler dazu eingeladenen Parteien des Reichstages sind zum Abschluß gebracht. Das Reichskabinett wird sich aber mit dem Ergebnis dieser Besprechungen frühestens am Freitagabend oder am Sonnabend beschäftigen können, nachdem der Reichsinnenminister Dr. Wirth von seiner Reise nach Oberösterreich zurückgekehrt sein wird.

Über die Auffassung in Regierungskreisen über das Ergebnis der Besprechungen verlautet nichts. Der Reichskanzler soll jedoch beabsichtigen, die verschobenen Abänderungen willens der Parteivertreter im Kabinett so weit zu vertreten, als sie den Grundgedanken des Regierungsprogramms nicht verstoßen. Er hofft damit, im Reichstag wenigstens für die Gesetze, die nicht verfassungsändernd sind, eine wenn auch knappe Mehrheit zu erlangen. Für den übrigen Teil des Gesetzgebungswerkes dürfte der Kanzler dem Kabinett anderweitige Vorschläge zur baldigen Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen vorschlagen.

Mailänder Nachfrage

Mittelmeer- und Wirtschaftsinteressen

Rom, 28. November.

Die Mailänder Besprechungen zwischen Grandi und Litwinow werden in einer römischen Meldung der Turiner „Stampa“ nach ihrer politischen und wirtschaftlichen Seite hin beleuchtet. Es wird darin zunächst das gemeinsame Eintritt der beiden Delegationen für eine tatsächliche und gerechte Abrüstung in Genf als beachtliches Merkmal hervorgehoben. Weiter behandelt das Blatt die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Russland und erachtet sie gleichwertig mit den politischen. Wiederholt sei, so heißt es u. a., auf die Notwendigkeit eines regen Verkehrs von und nach dem Schwarzen Meer hingewiesen worden, als Gegengewicht gegen den Warenverkehr, der durch die kontrollierten Durchfahrten von Suez und Gibraltar geleitet werde. Die Bemühungen der italienischen Politik für eine Solidarität im Mittelmeer bieten vielleicht die größten Möglichkeiten. Die Mailänder Unterredungen würden sicherlich dazu beitragen, die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Verwirklichung eines weitgehenden Verständigungsprogramms zwischen den beiden Ländern entgegentreten könnten.

Aus Pariser Quellen will die Londoner „Morningpost“ erfahren haben, daß in dem italienisch-russischen Handelsvertrag vom 2. August u. a. festgelegt sei, daß der Sowjetkommissar für Außenhandel und Industrie, sofern die technischen und kommerziellen Voraussetzungen hierfür vorliegen, vor dem 30. Juni 1931 in Italien industrielle Erzeugnisse im Wert von 200 Millionen lire bestellen werde. Die italienische Regierung soll den in Frage kommenden Firmen 75 Prozent Kredite zur Durchführung dieser Bestellungen garantieren. Es kommen in der Hauptstadt Schiffe mit voller Ausrüstung, Teile von Eisenbahn- und Straßenbahnen, Bergwerks- und metallurgische Maschinen, elektrische Maschinen, Flugzeuge und Flugzeugteile, Automobile, Traktoren und Zubehör in Frage.

Französische Heimheileien

Paris, 28. November.

Auf einem Parteibankett hielt Ministerpräsident Tardieu eine Rede, in der er u. a. erklärte: Frankreich habe das Recht gehabt zu hoffen, daß die liberale Art, mit der es die Verträge ausgelegt habe, in einem benachbarten Lande eine moralische Gegenleistung auslösen würde. Gewisse Ereignisse hätten eine Enttäuschung gebracht, aber die französische Regierung habe nicht verfehlt, die unerlässlichen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Tardieu erinnerte daran, daß die Regierung die Sicherheit und Grenzschutzhilfe nicht aus den Augen verloren habe.

Man muß den Mut Tardieus bewundern, von einer liberalen Vertragsauslegung zu sprechen, nachdem er erst vor wenigen Tagen hierzu die beste Illustration gab, als er erklärt, Vertragsrevisionen, wie sie nach dem Versailler Diktat bekanntlich möglich sind, müßten einen neuen Krieg auslösen. Deutschland hat im übrigen nur das Gegenteil von einer liberalen Vertragsauslegung durch Frankreich erfahren.

Bon gestern bis heute

Hamburg zur Reichsreform.

In der Hamburger Bürgerschaft betonten alle Fraktionen bei Besprechung einer volkspartheitlichen Anfrage über eine Beeinträchtigung der Hansestädte durch die Reichsreform, daß Hamburg keinen Grund habe, seine Selbständigkeit aufzugeben. Dr. Noeske, einer der Vertreter Hamburgs auf der Ländertagkonferenz, erklärte, daß man kein zentralisiertes Reich, sondern einen dezentralisierten Einheitsstaat wünsche.

Erwerbslosendemonstration in Schmallenberg

In Schmallenberg kam es seitens der dortigen Gewerkschaften zu Unruhen. Die Menge demonstrierte vor dem Rathaus und vor den Wohnungen einiger Stadtverordneten, um die Abhaltung einer Sitzung zu erzwingen, die eine Winterbeihilfe genehmigen sollte. Da die Menge stellte weise eine drohende Haltung annahm, wurden Bandhäuser aus dem Landkreis und Schupolizei aus Sohl herbeigeschafft, denen es gemeinsam mit den Ortspolizeibeamten gelang, die Menge unter Anwendung des Gummiknüppels zu

zerstreuen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen, doch sind ernstere Verlegerungen nicht festzustellen. Eine Anzahl Demonstranten wurde festgenommen.

Keine Verbindlichkeit der oberösterreichischen Schiedsprüche.

Durch Erlass vom 25. November hat der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche vom 2. Oktober, betreffend die Lohnstreitigkeiten im oberösterreichischen Steinkohlen- und Erzbergbau abgelehnt, nachdem der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt hat, die bisherigen Löhne bis zum 31. Dezember 1930 weiterzuzahlen. — Die Verhandlungen über den am 6. November d. J. gefällten Schiedsspruch für die Angestellten der oberösterreichischen Montanindustrie finden am 5. Dezember in Berlin statt.

Forderungen des Dänendeutschen zum Schulgesetz.

Der Vertreter der deutschen Minderheit im dänischen Reichstag, Pastor Schmidt-Bodder, brachte eine Vorlage ein, die die Forderungen der deutschen Minderheit zum dänischen Schulgesetz enthält. Die Vorlage ist im wesentlichen die gleiche, die bereits im vorigen Jahr von ihm eingebracht wurde, aber nicht zur Verhandlung kam.

Professor Weizmann Mitglied der Schwedischen Akademie.

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat Dr. med. Karl Landsteiner vom Rockefeller-Institut in New York und Professor G. A. Weizmann-Berlin zu ausländischen Mitgliedern gewählt.

Sozialpräsident über das Maybach-Grubenungstax.

Das Sekretariat des Börsenbundes veröffentlicht einen Bericht des Präsidenten der Regierungskommission des Sozialgebäudes über das Grubenungstax von Maybach. Der Bericht enthält eine Schilderung der Katastrophe und Angaben über die unter Leitung der Regierungskommission getroffenen Maßnahmen. Als Anlage ist ein vorläufiger technischer Bericht über die Ursache und den Verlauf der Katastrophe beigelegt.

Die industrielle Produktion Englands.

Nach einer Schätzung des Handelsamtes war die industrielle Produktion Englands im dritten Quartal j. g. 3,5 Prozent geringer als im zweiten Quartal 1930 und um 10 Prozent geringer als im dritten Quartal 1929.

Verhaftungen im Zusammenhang mit der Flucht Franco's.

Nach einer Meldung aus Madrid hat die Polizei das Auto Sandaras, mit dessen Hilfe die Flucht des Fliegermajors Franco erfolgt sein soll, beschlagnahmt. Verhaftet wurden Sandara, der Monteur Rada und der Besitzer der Garage, in der der Wagen eingestellt war. Das Auto soll keine Spuren einer langen Fahrt an sich tragen. Die Behörden behaupten, die Behörden hätten die Gewissheit, daß die beiden Fliegermajore sich in Madrid befänden.



Von nun an, die Eigentümlichen und grünsten Arne öhmisch an: "Wir sind hier Herren, der Pfad ist unser, wir lämmeln uns mitten darauf hin, umgeht uns doch, wenn du noch höher willst, wir weichen nicht."

Soviel ihrer waren und so herrlich sie sich gebürdeten, sie lieben doch zurück. Höher und höher stieg Arne, bis er am Wasserlein holt machte, das dort quer den Steinpfad führte.

"Berchenauf dich, Lump und jauf. Das Schwerste haben wir geschafft. Jetzt gehen wir wieder im Licht. Der Mond hängt auf unserem Weg. Dann noch einmal bergan, dort echts hinauf. Da Lump, da blühen meine Alpenrosen. Dort steht aquablauer Enzian. — Dann geht es heim, Lump, eim! Ganz weit da drüben überm Tal liegt eine Hütte. dort schlaf die blonde Königin, die zum Tanz für deine Freude deinen Kopf in ihrem Schoß halten und dich streicheln wird. Komm, Lump, der du so königlich beschient werden sollt, es lohnt der Weg mit mir zu ihr."

Weiter ging es, weiter, immer weiter und höher hinauf, höher, bis Arne im bilden Geistreich still stand.

Da leuchteten sie im Grün und blühten, die Blumen, die sanftlich Rosen nennen und schmückten mit ihrem blauen Blatt die Brust der steinernen Riesen, deren Häupter so groß zum Himmel ragten.

Noch einmal vor der See und der Starrheit verschwendete Bracht und lebtes blühendes Leben. Vor dem Tode Schönheit noch! —

"So las mich sterben," betete Arne, "wie die Berge leben, seiles Schäfer, der du hinstelltest alles den Menschen ein Beispiel, mahnen, erheben! Deine Werke sind Liebe — wige, immerwährende — und du schenkst sie allen — allen — allen Menschen ohne Unterschied."

Herr Gott, las mich; bei dir bleiben immerdar, in deinen Bergen meinen Tempel bauen und deinen Tempel sein ein sahner Freund. Herr mach mich stark und sicher, daß ich die kleinen dir entgegenfahre, sie dich erkennen lehre in allen Dingen, in jedem Stern dort oben, jedem Baum und Hölzchen, das wir leicht unter unsre Füße treten. Herr, gib uns Zeichen mir, das Zeichen, um das ich stehend bat in unken Tagen meines Lebens. — Was wir aus Liebe tun, das tun wir in deinem Sinne! — Ist die Erkenntnis Wahrheit, Herr, dann zeigt es mir!"

Auf einem Felsblock lag Arne niede, umgaben der blühenden Welt, das Auge gen Himmel gerichtet die Hände geheilt vor der Brust und seine Seele kniete hin im Dom des Todes vor seinem Altar: Schönheit.

"Wie alles um mich her dem Leben gleicht und wie du, Gott der Menschen kleines Sein in deiner Weltenschöpfung wiederholst, auf daß die Scheinen auch wissend werden."

Dort steht Ihr heraus. Ihr leuchtenden Welten über den Bergen dort, so greifbar nah und strebt empor eure Lichtstrahlende Bahn — tiefs unten laßt ihr die Erde. Je höher ihr gleitet, desto strahlender ihr leuchtet, bis ihr verblassen vor dem Größten: Der Sonne — dem Tag."

Da zuckte Arne zusammen, rief laut: "Woher — wohin?" und streckte die Hand aus, als wollte er fassen und halten die sinkende Welt dort, die aus dem All herunterfiel, im Flußschwind.

Sternschnuppe!

"Sollst du mir Zeichen sein, Stern, der du stürzt aus anklender Höhe, du versinkender, sterbender, untergehender! Du, der du Verneinung bist! Sollst du mir Zeichen der

Strassenkämpfe in Lima.

Nach einer Meldung der "Associated Press" aus Lima lagen dort inoffizielle Meldungen aus Lima vor, wonach in der Hauptstadt von Peru ernste Unruhen ausgebrochen sind. In den Straßen spielten sich hartnäckige Kämpfe ab. Aus verschiedenen Stadtteilen sei Geschützfeuer zu vernehmen. Die Lage der Regierung sei schwierig. Mehrere Personen sollen auf Befehl der Regierung hingerichtet worden sein. Es werde strenge Zensur geübt.

Berlin unter Zwangsverwaltung

Ernennung von zwei Staatskommissären.

Berlin, 28. November

Der Oberpräsident von Brandenburg und von Berlin hat, wie wir von unterrichteter preußischer Seite erfahren, die Oberregierungsräte Dr. von Stein und Dr. Koppen zu Staatskommissären zur Verbesserung der Haushalt- und Kassenlage der Reichshauptstadt bestellt. Dr. von Stein ist die Ausübung der Rechte des Magistrats und Dr. Koppen die Ausübung der Rechte der Stadtverordnetenversammlung übertragen worden. Die beiden Staatskommissäre haben den Auftrag erhalten: 1. die Erhebung der Bürgersteuer für 1930 in Höhe des Landessages durchzuführen und 2. die Einführung der Gemeindegefehrtensteuer nach der Musteroberordnung mit einem Satz von 10 Prozent ab 1. Dezember d. J. zu bestimmen. Da die Haushalte der Jahre 1930 und 1931 nicht zu trennen sind, so werden die beiden Staatskommissäre gleichzeitig auch für das nächstjährige Haushaltsjahr bestellt mit dem Auftrag, die Grundsteuer um 50 Prozent auf 312 Prozent für das Jahr 1931 zu erhöhen.

Börlitz lehnt Bürgersteuer ab.

Die Görlitzer Stadtoberordnetenversammlung lehnte die Einführung der Bürgersteuer gegen 13 Stimmen ab. Die Erhöhung der Biersteuer wurde mit 28 gegen 19 Stimmen angenommen. Bei der Beratung über die Bürgersteuer kam es teilweise zu starken Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Fraktionen. Es ist jedoch mit Sicherheit zu erwarten, daß die Bürgersteuer durch den Regierungspräsidenten zwangsmäßig eingeführt wird.

In Erfurt durch Staatskommissär eingeführt

Auf Antrag des Magistrats hat der Regierungspräsident in Erfurt auf Grund des § 191 des Allgemeinen Bandrechts den Oberregierungsrat von Boenzenstein zum Staatskommissär ernannt. Der Kommissär hat an Stelle der veragenden Stadtverordnetenversammlung die Einführung der Bürgersteuer in der Stadt Erfurt für das Rechnungsjahr 1930 beschlossen, da die Finanzlage der Stadt in den nächsten Monaten dringend neue, höhere Einnahmen

bringe sein als höchster Lebensbedarf? Nein! Ich kann ich dafür nicht nehmen. Ich kann mir nichts wünschen, wie Menschen tun, die dich dahinbringen leben am Firmament, lebendiger, leuchtender Jugendlich! Du stirbst in Schönheit — aber du stirbst! — Hin will ich zu ihr, die dort überm Tal im Schimmer liegt, eine Brücke auf vom Mondlicht umfluteten Felsen und betraut von den Waldriesen himmelanstrebenden Gebirgen. In deinem Lager, lie, will ich der Stimme meines Herzens lauschen. Was die mir sagt, das soll die Richtsnur meines handels sein, es sei denn, Gott, u wiehest mir den Weg."

Vom Stein herab glitt Arne. Auf Händen und Füßen roch er höher hinauf. Dort pflockte er Enzian, ganze Hände voll, schnallte den Gürtel fester und barg die fruchtigen Blüten unter dem Kinn an seinem Herzen. Dann brach er Alpenrosenzweige. Einen großen Strauß! Und vorsichtiger noch, als er den Berg erklimmen, begann er den Abstieg, der Hund mit ihm.

Der Mond war hinter dem Kamm der Wand verdeckt, die jenfeste Berge lagen noch im Licht, aber um Arne war Nacht. Er konnte nur tastend abwärts gleiten.

Am kleinen Rinnal verschneite er wieder und trank. Er lebte den Hund, der sich nah' an ihn geauert hatte.

So ruhten sie beide wohl fünf Minuten, dann aber erhob sich Arne.

"Lump, jetzt heißt es noch einmal alle Kraft zusammenzunehmen. Die nächsten zwanzig Meter verlangen uns ganz mit Augen und Ohren und allem, was in uns ist, also omm"

Es ging da fast recht abwärts, zwar immer nur drei oder vier Meter, dann kam ein Vorsprung oder eine weniger leiste Stelle oder Felsblöcke boten Halt und Stütze, aber es ging das doch gefährlich und ermüdend mindestens sechs der siebenmal so.

Der Hund, der vom Pfad abbiegen, im Geestrüpp zu Talfischen konnte, lief keine Gefahr, Arne mußte das helle Geestrüpp des strauchlosen Weges in der Dunkelheit führen.

Um vierten Vorsprung stand Arne still und sah unter sich. Hier konnte er nur rutschend den nächsten Block erreichen.

"Drei Meter," tazierte er, "also keine Angelegenheit," zog sich, hielt sich an einem Felsstück fest und ließ sich langsam hinab.

Arne hing er lang ausgestreckt über dem Block wie ein Gezeugter und in dieser Stellung dachte er folgendes: "Ein Meter sechzehn Zentimeter ist da lang, die Arme geben noch zwölf Zentimeter her, drei Meter ist die Distanz, anderthalb Meter wiegst du, also schlagen einhundertfünfzig Pfund aus ein Meter Höhe auf den Stein. Das wird er aushalten — hoffentlich" und ließ sich los.

Arne hatte die Höhe verdrängt.

Sein ganzes Gewicht traf aus bald zwei Meter Entfernung auf den Block. Der Block mantelte, drehte sich und stürzte rachend in die Tiefe.

Arne mit ihm.

Nur wenige Meter abwärts schlug er mit der linken Brustfläche auf den nächsten Felsgrat, rollerte zur Seite und blieb in Geestrüpp hängen.

Der Alpenrosenstrauß aber blieb fest in seiner Hand. —

Lump kam aus dem Geestrüpp getrocknet.

Neben seinen Herrn stellte er sich hin, lautlos, wohl eine Minute lang. Mit vorgestrecktem Kopf sah er den Liegenden an.

Der bewegte sich nicht.

Da lehnte sich Lump und wartete noch eine Minute.

Als sich sein Herr da immer noch nicht regte, legte er ihm die Hände auf die Brust — einmal — zweimal — dreimal ganz zart, die große läppische Hände, als wollte er sagen "Komm' schon, sieh auf, wir müssen heim!"

Aber Arne stand nicht auf.

erforderlich macht, um die dringendsten Ausgaben, wie insbesondere solche für die Wohlfahrtsarbeitslosen, bestreiten zu können.

Raubüberfall in einem Berliner Hotel

Berlin, 28. November.

Im Schankraum eines Hotels in Berlin-Steglitz wurde Donnerstag von zwei Männern, die als einzige Gäste anwesend waren, ein Raubüberfall auf den Hotelbesitzer verübt. Einer der Verbrecher begab sich nach Begleichung des Zechs an den Schrank und bestellte noch Zigaretten. Als der Wirt nach Berechnung des Gewünschten seine Geldtasche abgeschlossen hatte und wieder auffädelte, sah er einen Revolver auf sich gerichtet. Gleichzeitig rief ihm der vor dem Schrank stehende Gast zu: "Herau mit dem Gold!" Der Hausbücher, der gerade die Tische abdecken wollte, sprang dem Verbrecher auf den Rücken und brachte ihn zu Fall. Der Räuber verletzte ihn durch Schüsse schwer am Knie. Der Helfershelfer des Verbrechers suchte inzwischen durch einen Nebenausgang das Weite. Eine durch die Schüsse herbeigerufene Polizeistreife befahl den schwer bedrangten Hausbücher und nahm den Räuber fest. Es handelt sich um einen 28-jährigen Hotelangestellten Willi Reiter, der aus Stuttgart kommt

Sächsisches.

Dresden. Zum Preisabbau. Im Schlachthof fand eine außerordentliche Innungsversammlung der Fleier in Erfahrung statt, um zum Preisabbau Stellung zu nehmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine weitere Herabminderung der Unstorn für unmöglich erklärt wird, solange nicht die zwangsläufigen Belastungen herabgesetzt würden. Die Preise sollten, soweit als irgend möglich, gesenkt werden, doch müsse das Rabatt- oder Jubiläumsrabatt unterbunden oder verboten werden.

Dresden. In Lebengefahr. Auf der immer noch stark angehöhlten Elbe zwischen Briesen und Witten wurde ein Floß durch die Stromung vom Ufer losgerissen und abgetrieben. Auf dem Floß befand sich ein Mann. Dem Fährmeister der Briesener Fähre gelang es, mit einem Fährdampfer das Floß heranzutrommen und es ans Ufer zu schleppen und den gefährdeten Mann zu retten.

Leipzig. Neue Unruhen in Leipzig. Nachts kam es an der Kreuzung Stallbaum- und Pöhlstraße in Leipzig-Gohlis zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Nationalsozialist wurde mit einem Messer in den Rücken gestochen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Vier Verletzte wurden verhaftet.

Da winselte der Hund, knurrte leise, dann bellte er unendlich stieß er den Herrn mit der Schnauze an.

Der Herr aber fühlte es nicht und da wußte der Hund, wo dem Herrn gedehnt war, leckte ihm die Hand und tappte langsam bergab.

Unten im Tal aber raste das Tier davon.

Ein Mädchen, das bald anderthalb Stunden schon in dunkler Kammer am offenen Fenster gelebt hatte, hörte vom Wettern des Hundes Keuchen.

"Toni," rief es den Bruder, der nebenan schlaftrunkene antwortete. "Komm, es ist ebbes passiert."

"Was ist passiert?"

"Hört net den Hund keuchen! Eht gibt er Laut — hört net?"

Toni hörte! Er kannte den Laut, dieses kurze, harte: "hau — hau — hest, hest!" und war mit einem Male ganz wach.

Unten sprang Lump an der Tür hoch, suchte den Drücker und fand ihn und drückte ihn nieder. Über die Tür blieb zu.

Da stellte sich der Hund hin, etwa wie sich ein Mensch hinstellt, der von draußen nach innen ruft, in fünf Schritte Entfernung und rief auch, in ganz kurzen Bausen immer wieder dasselbe: "hau, hau — hest, hest."

Er rief nicht vergebens.

Zwei Männer traten aus der Tür und ein Mädchen folgte ihnen.

Der eine, der alte, der große, breite mit dem weißen Bart, sagte: "Komm, Lump!" und ging voran den Weg der nach der Benediktenwand führte und der junge, der kleine Träger trug, zwei kurze und zwei lange, folgte ihm.

Neben ihm schritt eine blonde Schwester schwankend hin.

Als die drei von beschwerlichem Gang heimwärts kamen und einen Bogen, der im Tannengrün auf den zur Trag gewordenen vier Stangen ruhte, am Hauseingang absehnen kam eine Frau in entgegengesetzter Richtung auf die Hütte aufgedrungen. Ein Hund lief ihr voraus, die Käse an der Erde, den rief sie mit Tyras an von Zeit zu Zeit.

"Schau, Kathrein," lagte der alte Greiner zu seiner Tochter, "jo klappt aus wie die dort. — Als ob du die Wagen daher kommen täfst."

Und als die Frau nahe an der Hütte war, trat der Mist aus dem Bengental in das mäßiglich verlöschende Licht der Mondes, läutete den Hut und legte aus bangem Ahnen her aus, weich wie ein Kind:

"Grüß Gott! Wohin so in aller Frühe?"

"Meiner Vater suchen."

"Doch Gott . . ." ging es Kathrein erschreckend über die Lippen und der alte fragte: "Herrn Arne Keil?"

"Ja."

Da nahm er Frau Lis um die Schultern, so gut und behutsam, wie ein Riese ein Porzellansfigürchen in die Hände nimmt, das er fürchtet zu zerbrechen und führt sie langsam zur Bahre, die vor der Tür im Schatten stand.

"Dös is Herr Arne," sagte er.

Die durchzuckte

Börsenwirtschaft

Strompreisentlastung der PreußenElektra.

Von der Preußischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft wird zu der mehrfach erhobenen Forderung einer Strompreisentlastung mitgeteilt, daß sie bei den ihr nahestehenden Vertriebsgesellschaften ihres Versorgungsgebietes für einen neuen Tarif eintreten werde, der so aufgebaut ist, daß er den mittleren Strompreis der verfügbaren Gebiete weiterhin herabsetzt. Bei Anwendung des geplanten Haushaltstarifes, der z. B. für Koch- und Heizstrom einen Preis von 10 Pfennig je Kilowattstunde vorsieht, wird sich für die Abnehmer im Mittel eine Senkung des Strompreises um 5 bis 10 Prozent und darüber hinaus ergeben. Anschließend soll eine entsprechende Reuregelung der Stromtarife für landwirtschaftliche Betriebe, das Kleingewerbe und sonstige mittelständische Erwerbsgruppen, insbesondere auch die Einführung eines Sondertarifes für elektrisches Kochen und Heizen bei diesen erfolgen.

Berliner Börsenbericht

Die Börse legte am Donnerstag wesentlich beruhigt ein, jedoch konnte sich eine klare Tendenz nicht entwickeln. Kaufanträge lagen nicht vor. Gedungen der Spekulation führten zu wiederholten Schwankungen. Die Kursbewegung von Farben und Salzdetfurth ist typisch für das Börsenbild. Z. G. Farben legten mit 120 (plus 1%) ein und stiegen bis 121%, um dann auf 120% zurückzugehen. Salzdetfurth legten mit 221 ein und bewegten sich im Verlaufe auf 224. Aehnlich verliefen für die Kursbewegung an den übrigen Märkten. Kali Wintersleben legten mit 140 (-2) ein und gingen dann auf 142. Weitere geringe Rückschläge mit 142½ (-½). Am Elektromarkt hatten WEG einen Kurs von 103½ (plus 2). Am Montomarkt lagen ILE mit 153½ wieder sehr schwach. Am Schiffahrtsmarkt wichen die starken Rückgänge Hamburg-Süd mit minus 1% auf.

Am Geldmarkt machte sich unter dem Einfluß des heranlaufenden Ultimos stärker Nachfrage für Tagessalden bemerkbar, die die Säule auf 4,25 bis 6% anziehen ließ. Monatsgeld war ebenfalls stärker gefragt unter dem Einfluß des bevorstehenden Jahresultimos. Es wurden Säule genannt, die zwischen 6,50 und 7% lagen. Bankgarantierte Warenwechsel waren umjaglos.

Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen bei etwas höherem Angebot unverändert 4,87%.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,1915 und das englische Pfund mit 20,361 gehandelt.

Berliner Produktionsbörsen

Un der Produktionsbörsen ist das Angebot am Donnerstag weiterlich zurückgegangen. Der Umlauf war verhältnismäßig klein. Am Markt der Zeitgeschäfte waren die Notierungen wenig verändert. Roggen hatte gleichfalls leichte Tendenzen. Der Weizenblatz bereitete Schwierigkeiten. Bei dieser nur für gute Qualität Nachfrage.

Notierungen:

Weizen ob märt. Stat. 250—251	Roggenkleie fr. Bln. 8,35—8,75
Roggen do. 147—149	Raps —
Bräugräte do. 194—216	Leinöl —
Zucker- u. Industri- do.	Beutkrautserben 24,00—31,00
Gerste do. 178—184	Bl. Speisfischerei —
Hafer do. 137—145	Futtererbsen 19,00—21,00
Mais toto Berlin	Belutschien —
Wagyu, Hbg.	Leiterbohnen 17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	Widen 17,00—20,00
Kilo fr. Bln. br.	Lupinen, blaue —
infl. Sac (Steink.)	Lupinen, gelbe —
Markt ob. Rot.) 29,00—37,25	Serradella, rot —
Roggenmehl p. 100	Rapsflocken, 5% 8,70—9,70
Kilo fr. Bln. br.	Reintuchen, 27% 15,00—15,30
infl. Sac 23,50—26,75	Trockenknödel 5,40—5,90
Weizenkleie fr. Bln. 8,00—9,00	Sopfchrot, 45% 13,30—13,80
Weizenf. -Mehle —	Kartoffelflocken —

29. November.

Sonnenaufgang 7,39 Sonnenuntergang 15,57
Mondaufgang 13,31 Monduntergang —

1780: Maria Theresia in Wien gest. (geb. 1717). — 1802: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (gest. 1827). — 1839: Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien geb. (gest. 1889).

Rundfunk

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 29. November.

Leipzig-Trossen:

12,00 Konzert; — Schulfunk; — Schallplatten; 14,30 Ballstunde für die Jugend; 15,00 Blick in Zeitschriften; 16,00 Stunde der Jugendlichen; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Wettervoransage und Zeitangabe; 17,35 Funkhilfe; 18,30 Deutsch; 18,45 Martin Andersen Nexö: "Großstadttag"; 19,00 Moderne Technik im Büro; 19,30 Zither und Klavier; 20,00 Aufführung! Königsberg, Dresden, Leipzig und Berlin; anschließend Tanzmaßt.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

7,00 Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühstückskonzert. — 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Walzerstunde (Schallplatten-Konzert). — 15,20: Jugendstunde. „Auf der Jagd nach dem Gold.“ — 15,40: „Maria Theresia“ (Sieg. 29. 11. 1780). — 16,00: Länge aus aller Welt. Kapelle Herdy Kauffmann — Als Einlage: Zehn Minuten Film — 17,30: „Zehn Jahre Preußische Verfassung“ — 18,00: „Schlag vor Rundfunkstörungen“. „Welche Fehler müssen bei Anwendung von Schwingungsmitteln vermieden werden?“ — 18,30: Das Funk-Bottstöt. Thomas Mann. — 18,55: Georg Friedrich Händel. Filigel: Bruno Seidler-Winkel. — 19,25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19,30: Aus Frankfurt a. M. Zeitberichte. „Wiedereröffnung des französischen Parlaments“. — 20,00: „Achtung! hier Königsberg, Dresden, Leipzig und Berlin.“ Ein heiterer Abend von vier Sendern. — 22,00: Zeitansage usw. — Danach bis 0,30: Aus dem Hotel Esplanade: Tanz-Musik (Rapelle Barnabas ob. Götting).

Königs Wusterhausen:

6,25: Zeitansage und Wetterbericht. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühstückskonzert. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 12,00: Schulfunk. Der junge Beethoven. — 12,50: Wetterbericht. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 15,00: Kinderstunden. Die Tiersänger bauen sich ein Lager. — 15,30: Wetter- und Wölfchenbericht. — 15,45: Frauenstunde. „Der glücklicher und unglaublicher Kindheit“. — 16,00: Pädagogischer Funk. Schul- und Wirtschaftsberichtsdienst und Lebenswelt des Industriearbeiters. — 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzerts Hamburg. — 17,30: Maria Theresia zum 150. Geburtstag. — 18,00: Französisch für Fortgeschrittenen. — 18,25: Hochschuljunk. Goethe's Faust. — 19,00: Stunde für den Arbeiter. Vom Metallarbeiter zum Diplomingenieur (Zwieselsprach). — 19,30: Stillle Stunde: „Worten zu schaffen“ — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Aus München: Aus dem Hinterhofe, Würzburg: Volkslieder-Abend. Rossoffor. Würzburg. — 20,45: Aus München: Unterhaltungskonzert (Beliebte Wörter). Rundfunk-Dreher. 21,35: Aus München: Funk-Trocadéro. Jasf Hilton spielt! (Schallplatten). — Anschließend: Berliner Programm.

— In der Ziegelstraße in Leipzig-Plagwitz wurde anscheinend von Kommunisten ein Möbelwagen quer über die Straße gestellt. Er wurde von der Feuerwehr weggeräumt. Dabei nahm die Menge eine drohende Haltung gegen die Polizei ein und warf mit Steinen nach ihr. Nach kurzer Zeit wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Leipzig. Raubüberfall aufgeklärt. Durch die Festnahme des 27-jährigen Arbeiters Wilhelm Gr. aus Groß-Friedrichs-Labor in Schlesien ist es gelungen, den am 6. Februar 1930 auf den Inhaber eines Zigarrenladens in der Hartkortstraße verübten Raubüberfall aufzulösen. Der Festgenommene hatte außerdem in der Nacht zum 5. November Einbrüche in eine Weinprobierstube in der Blücherstraße und in der Nacht zum 15. November in ein Lebensmittelgeschäft in der Wilhelm-Busch-Straße in Leipzig-Moskau ausgeführt. Der Verhaftete ist geständig und wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Leipzig. Großer Rauchwarenhandel aufgeklärt. Durch die Festnahme des 27-jährigen Arbeiters Wilhelm Gr. aus Groß-Friedrichs-Labor in Schlesien ist es gelungen, den am 6. Februar 1930 auf den Inhaber eines Zigarrenladens in der Hartkortstraße verübten Raubüberfall aufzulösen. Der Festgenommene hatte außerdem in der Nacht zum 5. November Einbrüche in eine Weinprobierstube in der Blücherstraße und in der Nacht zum 15. November in ein Lebensmittelgeschäft in der Wilhelm-Busch-Straße in Leipzig-Moskau ausgeführt. Der Verhaftete ist geständig und wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Leipzig. Feuer auf dem Rittergut. Im Stallgebäude des dem Rat der Stadt Leipzig gehörenden Rittergutes Taura brach Feuer aus, das schnell auf die über den Stallungen liegenden Heuvaorräte übergriff. In kurzer Zeit stand der Dachstuhl des 15 Meter langen Gebäudes in hellen Flammen und die bald gelöscht werden konnten. Der Schaden wird auf mehrere tausend Reichsmark geschätzt.

Cottbus. Tragischer Unglücksfall. In einem kleinen Betrieb wurde dem Arbeiter Wendler, der einem Feuer beschäftigt war, die linke Arm abgerissen. Wendler wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Fall ist umso tragischer, als Wendler infolge einer Kriegsverletzung am rechten Arm gelähmt ist.

Landtag für Mieterrecht

In mehr als fünftägiger Aussprache beschäftigte sich der Sächsische Landtag am Donnerstag mit den zur Mieterrechtsgesetzgebung vorliegenden Anträgen. In der Aussprache wandten sich die Vertreter der Linksparteien gegen jede Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, während die Rechtsparteien dafür eintraten. Ein kommunistischer Antrag wurde angenommen, der verlangt, gegen die von der Reichsregierung geplanten mieterfeindlichen Maßnahmen kräftigen Protest zu erheben und die Regierung zu beauftragen, Sachsen's Vertreter im Reichsrat anzuweisen, gegen jede Verbleichung der Mieterleistung zu stimmen. Mit großer Mehrheit sandte Annahme ein zu einem wirtschaftsparteilichen Antrag eingegangener Zusatzantrag, der die seit 1927 eingetretene Steigerung eines Betriebskosten den Hausbesitzern verügt will in Form eines Abzugs von der an die Gemeinde abzuführenden Mietzinssteuer, also ohne Erhöhung der Miete. Innenminister Böckeler erklärte u. a., daß die Ausführungsverordnung von 1923 die Grundlage für den jetzigen Anteil der Hausbesitzer an der gelegten Miete bilde, ohne Zweifel überholt sei. Auch der Regierung erscheine eine Entlastung der Hausbesitzer notwendig. Angenommen wurde ferner ein kommunistischer Antrag, der die Regierung beauftragt, alle Anträge auf Mieterhöhung abzulehnen und bei der Reichsregierung gegen jede Mieterhöhungsverordnung oder Gesetzgebung Einspruch zu erheben, ebenso ein Antrag, der die Förderung des Wohnungsbaus unter Heranziehung der gelannten Mietzinssteuer für den Wohnungsbau verlangt und durch geeignete Finanzierungsmethoden dem privaten Baugewerbe die Errichtung von neuen Wohnungen zu tragbaren Mieten erleichtern will. — Nach Erledigung dieses umfangreichen Beratungstisches teilte in der siebten Aussprachestunde Bizepräsident Hildmann mit, daß die kommende Woche freigesetzt bleiben solle, um den Fraktionen Zeit zur Vorberatung des Haushaltplanes zu geben. Die nächste Landtagsitzung ist für den 9. Dezember vorgesehen. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Einführungssrede des Finanzministers zum Haushaltspol. Die Aussprache über den Etat soll am Donnerstag, den 11. und Freitag den 12. Dezember sich anschließen.

Aus der weiteren wiederum ausgedehnten, zum Teil wenig ergiebigen Aussprache ist ein wirtschaftsparteilicher Antrag hervorgehoben, der im Hinblick auf die Not der Grenzbevölkerung Steuererlass, Ausdehnung des Steuererlasses auch auf die Gemeindesteuern, Einwirkung auf die Reichsregierung zwecks Anweisung an die Steuerstellen, ebenfalls die Reichssteuern zu erlassen. Erlaß der Schlachsteuer und besondere Berücksichtigung von Handwerk, Handel und Gewerbe bei der Vergabe von Reichsaufträgen fordert. Der Antrag wurde noch einer längeren Erklärung der Regierung dem Ausschuß überreicht.

Kommunisten gegen Diätentfernung

Der Ausschusssitzung des Landtages verhandelte über die Diätentfernung der Abgeordneten. Die Kommunisten



u. z. B. eine Uferzone aus Numazu nach dem Wiederaufbau. Das Gebiet wurde erneut zerstört.

weigerten sich, den vorgesehenden freiwilligen zwanzigprozentigen Abzug an sich vornehmen zu lassen. Daraufhin stellten sich die Vertreter der übrigen Fraktionen auf den Standpunkt, daß auch sie vorsichtig die gesamten Diäten in Anspruch nehmen wollen. Die Fraktionen wollen dann selbst über die Verwendung der 20 Prozent, deren Kürzung noch nicht gesetzlich festgelegt ist, entscheiden.

Einzelhandel und Wirtschaftsseite

In der Geschäftsführerkonferenz der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft gab der Geschäftsführende Vorstand, Professor Dr. K. St. n. r., einen umfassenden Überblick über die Lage des Einzelhandels in der augenblicklichen Wirtschaftskrise und nahm insbesondere auch ausführlich Stellung zu der von der Reichsregierung geplanten Finanzreform und zu dem Problem des Preisabbaus. Die Deffensivteil könnte in einer Zeit, in der von berufener und unberufener Seite ein Abbau der Preise in einer auch für den Konkurrenten fühlbaren Höhe gefordert wird, nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der Einzelhandel seit dem Jahre 1929 die Preise bei allen lebenswichtigen Konsumartikeln bereits stark gesenkt habe. In diesem Zusammenhang müsse auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß jede Verkürzung der Verkaufszeit für den Einzelhandel, insbesondere an den Sonntagen und Wochentagen vor dem Weihnachtsfest, nicht nur für das betreffende Geschäft selbst einen gerade in der heutigen Zeit schwer tragbaren Umsatzaufschwung bedeute, sondern jeder Umsatzaufschwung in Höhe von 100 RM in einem Einzelhandelsgeschäft einen Aufschwung von circa 30 bis 40 RM Lohn bei der Industrie nach sich ziehe. Außerdem verlange die Käuferschaft selbst in ihrer überwiegenden Mehrheit das Offthalten der Geschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten.

Aus dem Pirnaer Bezirksausschuss

In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna entspann sich eine lebhafte Aussprache über sie an die Gemeinden Bad Schandau, Königstein, Berggießhübel, Göltzschtal, Hohnstein, Bonnewitz, Burkhardswalde, Dittersbach, Dürrröhrsdorf, Lichtenhain, Lohmen, Rosenthal, Strau, Ottendorf bei Sebnitz, Zöblitz, Postwitz, Röthenbach, Schönau, Struppen, Woktersdorf, Jachau, Jäckers, Neukirch, Heidenau und Viechtach ergangene Anweisung zur Erledigung der Gemeindegetränkesteuer. Von Seiten der Amtshauptmannschaft wurde betont, daß die hohen Wohlfahrtsförderungen der Gemeinden die Anweisung erforderlich gemacht hätten. In der Abstimmung wurde gegen die Stimme des Amtshauptmanns beschlossen, die Anweisung nicht zu erteilen. — Die Stadt Gottlieben hatte um die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 20 000 RM nachgefragt. Die Amtshauptmannschaft schlug vor, die Anleihe zu genehmigen, falls die Stadt Gottlieben sämtliche Steuerquellen, also auch Betriebs- und Bürgersteuer usw. voll ausgeschöpft. Der Bezirksausschuss beschloß, wiederum gegen die Stimme des Amtshauptmanns, der Stadt Gottlieben die Anleihe ohne die genannten Bedingungen zu genehmigen.

Turnen und Sport

Erich Mehe, der junge Dortmunder Steher, will am kommenden Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle einen neuen 10-Kilometer-Rekord hinter seinem Schrittmacher Geppert aufstellen.

Die beste Vereinsleistung in der Leichtathletik kann der Sportclub Charlottenburg aufweisen. In der Tabelle führt er mit 397,5 Punkten vor den Stuttgarter Rädern 301,7, Berlin SC. 287,9, Polizei Hamburg 287,8 und DSB. 78 Hannover mit 280,5 Punkten. Es folgen auf den nächsten Plätzen DSC. Berlin, SC. 99 Düsseldorf, SB. 99 Duisburg, Viktoria Hamburg und Kölner BC. Auch bei den Frauen steht der SCC. mit 282,3 P. an erster Stelle.

Lucien Louet, der bekannte französische 6-Tage-Fahrer, will, dem Beispiel vieler 6-Tagefahrer folgend, nunmehr auch Steher werden. Er hat in Paris bereits das Training aufgenommen.

Halle. Großfeuer. In einem offenstehenden Lagerhuppen einer Kistenfabrik am Canaer Weg brach Feuer aus. Es war Holzwolle in Brand geraten. Bald stand der ganze Huppen in Flammen. Da in unmittelbarer Nähe des Brandherdes die Holzläger anderer Firmen liegen, fand die Feuerwehr eine äußerst ernste Lage vor. Sie verlor, nach Einreihen von Holzhuppen usw. den brennenden Komplex zu isolieren. Trotz großer Schwierigkeiten in der Wasserbeschaffung konnte das Feuer nach verhältnismäßig kurzer Zeit zum Sieben gebracht werden. Verbrannt sind etwa 200 Meter Schuppenbau.

Halle. Maßregelung zweier Polizeibeamten. Gegen zwei junge Beamte der hiesigen Schuppolei, darunter einem Offiziersanwärter, wurde beim Regierungsvorstand in Merseburg ein Verfahren eingeleitet wegen des Verhaltens der Beamten bei einer internen Veranstaltung des Offizierkorps der halleschen Schuppolei. Den zur Redenanstalt Gezogenen wird zum Vorwurf gemacht, in vorgerückter Stunde das Eberhardi-Lied laut gelungen zu haben. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.



Die Erdbebenkatastrophe in Japan. Die kleine, südwestlich von Tokio gelegene Halbinsel Izu ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. U. B. z. Blick auf die Halbinsel.

an von Gert Rothberg Das kleine Blumenmädchen

Copyright by Martin Fechtwanger

4. Fortsetzung Nachdruck verboten.
Dieß von Barnetow wurde das alles, und deshalb war ihm ihre Freundschaft so wert.

Sie sprach noch eine ganze Weile über die vorläufige Mitternacht, die den Gütesiegern der Umgegend viele Sorgen gebracht; vor allem denen, die sowieso schon nicht ganz fest im Sattel saßen, zu denen ja eben leider auch der alte Schelheimer gehörte.

„Wir haben schon wieder ein kleines Plus zu verzeichnen“, vertraute Elsfriede dem Barnetower an, „doch wenn die Frau Stiefmama etwas merkt, sind wir gefasst. Sofort würde sie ihre Ansprüche geltend machen, und wir kämen nie mehr ein Stück vorwärts.“

Dieß gab ihr recht. Vollständig Menschen, die so unvernünftig waren, verdienten es nicht anders, als daß sie nicht mehr in alles eingeweiht würden, bis tatsächlich der Boden wieder sicher unter den Füßen geworden war.

Elsfriede Gesicht war verabschiedet sich von Dieß.

„Also dann auf Wiedersehen am Sonnabend in Ilzen. Merkwürdigweise hat man uns auch eingeladen. Was für ein Grund mag dazu vorsliegen? Die letzten Male hat man uns nämlich übergegangen, was mir nicht weh getan hat, nur der Mama. Na also, wie gesagt, wir sind da. Viel reden werden wir ja nicht zusammen können, aber wir haben uns heute entschädigt. So ein Plauderstündchen mit einem guten Freund ist doch wirklich mehr wert als aller Glücksram der Welt.“

Er lächelte ihre Hand und hielt sie dann noch ein Weilchen fest.

„Ich freue mich, Ihnen etwas sein zu können, nachdem Sie so viel verloren haben“, sagte er herzlich.

Um den seinen, von kleinen Schmerzensfalten umlagerten Mund des Mädchens zuckte es. Sie verbarg ihre innere Bewegung mit einem:

„Nicht so feierlich, Dieß Barnetow. Wir kennen uns so gut, daß wir vollständig die üblichen Gesellschaftssägholzspiele weglassen können.“

„Es war ehrlich gemeint, und Sie wissen das auch“, sagte Dieß.

Sie trug ihr Pferd zur Seite.

Nochmals: Auf Wiedersehen im Paradies Ilzen“, rief sie ihm noch zu.

Er lächelte. Winkte grüßend mit dem Hut. Er sah ihr dann noch nach, bis sie in der dichten Allee verschwand, die zum Schelheimer Gutshaus führte. Dann gab er seinem Pferde leicht die Sporen und ritt davon.

Dieß Barnetow dachte noch einmal: Nur eine ganz, ganz große Liebe, sonst nicht!

Und wieder tauchte das Köschen Brigittes vor ihm auf. Und da kam ihm plötzlich der Gedanke, den ganzen Verlauf dieser Sache einmal Elsfriede Schelheim zu erzählen, um zu hören, was sie dazu sagen würde. Das blieb vorläufig nur ein Gedanke, der sich aber nach und nach immer fester bei ihm einnistete.

* * *

Frau Elsner Augen ruhten sorgend auf dem schönen, jungen Gesicht Brigittes. Wenn das Mädchen sich unverobachtet glaubte, dann war oft ein seltsam schmerzlicher Zug auf diesem jungen Antlitz. In den Augen war ein Grübeln, wie wenn sie suchend in die Ferne gingen. Frau Elsner kannte ihr Kind zu gut und wußte daher längst, daß eine Wandlung im Innern Brigittes vorgegangen war.

Hing diese innere Wandlung mit Herrn von Barnetow zusammen? Seltsam, so oft sie, die Mutter, an diesen Mann dachte, war ihr Herz fort, der sich doch jahrelang an diesen Namen knüpfte. Dieser Name, der alles Ungünstige über sie und ihre Familie gebracht hatte. Alles wäre anders gekommen, wenn ein Träger dieses Namens niemals ihren Weg getrezt hätte. Diesen Weg, der immer fieberhaft gewesen war!

Bis — — !

Die Frau eines Diebes!

Wie mit glühenden Lettern war es in ihr Herz geschrieben. Es hatte ihr die Nachtruhe geraubt, sie war frant geworden. Und noch immer schwieg sie nicht, die schreckliche Stimme:

„Die Frau des Diebes!“

Immer und immer hörte sie diese Worte. Und dann das andere! Nicht minder entsetzlich, nicht mehr aufzuhalten, unvorderbringlich verloren!

Und doch nur eine Folge der furchtbaren Verleitung der Umstände, die um die angebliche Schuld des Gatten lag. Denn niemals war er ein Dieb gewesen. Er nicht! Wer das hätte sagen können, war seiner Sinne nicht mächtig gewesen. Oft schon hatte sie in all den letzten Jahren sich gefragt: War es denn nicht möglich, daß Barnetow selbst in Schulden war und den Ring verschwinden ließ?

Ihr guter Mann hatte den Ring nicht. So genau wußte sie das, als ob sie selbst von Anfang bis Ende des unglücklichen Beisammenseins mit dabei gewesen wäre. Sie hatte geglaubt, der Himmel müsse einstürzen, als man ihren Mann damals verurteilte. Er, der immer ein ehrlicher Mann gewesen war und der gebrochen an Leib und Seele aus dem Gesängnis heimkehrte und auch bald danach gestorben war.

Er hatte sie und die Kinder in drückendster Not zurückgelassen. Sie war gleich damals, als das Furchtbare geschah, nach Berlin übergesiedelt, weil sie es nicht ertrug, wie man sie in der Heimatstadt mied, wie sich die besten Freunde von ihnen zurückzogen.

Im ungeheuren Getriebe der Weltstadt tauchte sie unter mit ihren zwei Töchtern. Doch die Not kam, als der Gatte zurückkehrte und nirgends Arbeit fand. Es war ja auch kein Wunder. Er war frant, und in seinen Papieren stand, daß er bestraft war. Er hatte auch keinen Nut mehr, den Kampf mit dem Leben wieder aufzunehmen, und schlechte dahin.

Sie ernährte die Familie durch Anfertigung künstlicher Blumen. Aber auch dieser winzige Verdienst hörte auf. Die Fabrik machte Bankrott, und neue Arbeit fand sie nicht. Das war um dieselbe Zeit, als Friedrich Elsner in einer Nacht, unbemerkt von den Seinen, in aller Stille in die Ewigkeit hinübergeschlummert war.

Was nun?

Irma hatte der Mutter in letzter Zeit schwere Sorgen gemacht. Sie war gesellssüchtig und schenkte sich vor der Arbeit. Die Tochter der Witweleute, die auf Frau Elsner einen so netten Eindruck gemacht, hatte sie verdröhnt. Noch wußte die Mutter nicht, wie weit ihr Kind schon auf die abschüssige Bahn des Lebens geraten war, aber der Tag kam, an dem sie es erfuhr. Frau Elsner wußte, daß an diesem Tage ihre schwer geschädigte Gesundheit einen neuen Riß erhalten. Vielleicht war dieser Riß noch tiefer als der erste. Sie entblößte sich jedes Vorwurfs, nahm ihr Kind liebevoll in die Arme, suchte ihm klarzumachen, daß ein solches Leben verächtlich sei.

Irma weinte, gelobte Besserung, hielt ihr Wort einige Monate und war dann eines Tages verschwunden; sie ließ nur einen Zettel zurück:

„Gib nicht mir die Schuld, sondern dem Vater! Warum hat er uns in dieses Unheil gestürzt. Ich kann dieses elende Dachstuhldasein nicht länger ertragen. Das Leben ist schön, oh, so schön. Ich kann nicht verstehen, wären ich schon immer in dieser Armut gewesen, vielleicht erträuge ich sie dann eher. Doch so denke ich stets an unser schönes Heim, und ich kann dann nicht bei Euch bleiben, ich kann es nun einmal nicht. Sei mir nicht böse. Du hast ja Brigitte. Sie wird Dich nie verlassen, das weiß ich. Sie ist anders wie ich.“

Lebt wohl! Irma.“

Und Frau Elsner hatte keine Tränen mehr gehabt; wie erstarrt hatte sie diesen neuen Schicksalsschlag auf sich genommen. Erst die Ehre verloren und nun noch dieses Kind dazu.

Sie unternahm nur einen einzigen Schritt. Doch die Polizei teilte ihr mit, daß eine Irma Elsner, achtzehn Jahre alt, nirgends gemeldet sei. Da hatte Frau Elsner auch mit diesem Kapitel abgeschlossen, hatte das dunkle Haar des kleinen, zwölfjährigen Brigitte gestreichelt und hatte gemurmelt:

„Ich habe nur noch dich; wirfst du immer bei mir bleiben?“

„Immer, Mütterchen, immer!“ Wie ein Schwur hatte es aus dem Munde des jungen Mädchens geflossen.

Frau Elsner hatte sich schon in den letzten Jahren dadurch ernährt, daß sie frische Blumen verkauft. Als sie selbst nicht mehr gehen konnte, ging Brigitte. Sie war jetzt neunzehn Jahre alt.

Und Frau Elsner war manchmal selbst erstaunt, wie ähnlich Brigitte der Schweier wurde. Doch nur äußerlich. Gott sei Dank nur äußerlich. Innerlich war sie das reine, beschiedene Mädchen, das sein Geheimnis vor der Mutter hatte, über die Bemühungen der vornehmen Herren lachte und ihr dann jedesmal erzählte, was sich heute wieder zugetragen.

Jetzt aber war Brigitte anders!

Seit sie Herrn von Barnetow kennengelernt hatte, war sie wie ausgewechselt. Still, manchmal sogar traurig, grübelte sie vor sich hin. Als sie vor ein paar Wochen nach Hause kam und mit frisch blitzenden Augen fragte: „War er da, Mütterchen?“, und die Mutter ernst sagte: „Ja, er war da, Brigitte. Doch er wird nicht wiederkommen. Er ist der Bruder jenes Mannes, der Vater durch den falschen Verdacht ins Unglück stürzte. Begreifst du, Brigitte, daß ich von dieser Seite keine Hilfe annehme?“ Begreifst du das?“, da hatte Brigitte mit blauen Lippen gemurmelt: „Ja, Mütterchen, ich begreife es.“

Aber sie war stiller und stiller geworden, und Frau Elsner wußte heute, daß Brigittes junge Liebe dem schönen, hochgewachsenen Manne galt. Es war kein Wunder, nein, es war kein Wunder! Frau Elsner konnte diese Neigung begreifen.

Und doch!

Ran war es doppelt gut, daß Barnetow so schnell wieder aus ihrem Leben verschwunden war, denn zu was hätte das führen sollen? Jetzt würde Brigitte diese Neigung noch überwinden, denn noch war ja nur eine kurze, oberflächliche Bekanntschaft der Grund für diese Neigung. Wie nun, wenn eine tiefere, alles verlangende Liebe daraus geworden wäre?

Frau Elsner schloß die Augen. Dann wäre ihr auch Brigitte verloren gewesen. Und das war dann das Ende!

Auch jetzt ruhten Frau Elsners Augen still auf dem jungen Gesicht. Es war Sonntag, und dieser Tag gehörte ihnen ganz allein. Hell zwitscherte der Vogel in seinem Bauer, freudig hüpfte er immer wieder nach der Seite, wo Frau Elsner ein paar frische Rosen in einer Vase gestellt hatte. Hell schien die Sonne durch die blassblauen Scheiben. Frau Elsner saß in ihrem Lehnsessel am Fenster, und heute ruhten die sonst so lebhaften Hände. Brigitte saß auf dem Sofa, vor dem ein kleiner, weißgedeckter Tisch stand, gleichfalls mit Rosen geschmückt. Das junge Mädchen las. Über stellte Brigitte sich nur so!

Langsam rollten zwei Tränen die blauen Wangen herunter. Rasch wischte das Mädchen sie fort, die verträumerischen Tropfen, doch die Mutter fragte:

„Warum weinst du, Brigitte? Warum bist du nicht mehr offen zu mir? Weinst du wegen Barnetow?“

Groß und klar ruhten die Augen der Mutter auf der Tochter. Sie senkte den Kopf ganz tief und sagte leise:

„Mütterchen, warum muß das Leben so traurig sein? Ich liebe Herrn von Barnetow. Er war doch bestimmt ein guter Mensch.“

Frau Elsner seufzte schwer. Also doch!

Sie grübelte über das Leben nach, das manchem Menschen nur Schwieriges brachte. Dann sagte sie:

„Komm doch einmal her zu mir, Brigitte.“

Das junge Mädchen erhob sich, setzte sich auf die Fußbank zu Füßen der Mutter, legte die Arme auf deren Schoß und beugte den Kopf. Eine Weile herrschte Schweigen im Zimmer, nur die alte Uhr tickte geschäftig. Frau Elsner Hand strich sind über den dunklen Lockenkopf.

„Hör gut zu, Kind. Du liebst Herrn von Barnetow? Gut. Selbst wenn nichts, ich meine, selbst wenn nicht die schreckliche Vergangenheit zwischen dir und ihm stünde, wie hättest du dir dann eine Liebe gedacht? Möchtest du etwa sein Kleebchen sein für einige Zeit? Heiraten könnte er dich nie! Junge reiche Herren sind nicht so tief veranlagt wie ein reines junges Mädchen; sie gehen sehr leicht über eine solche Liebe hinweg. Dir hätte es dann, wie ich dich kenne, das Herz gebrochen? Ist es da nicht viel besser, du bleibst vor all dem bewahrt und denkt nur mit stiller Wehmuth an etwas, was doch nie hätte sein können?“

Brigittes junger Körper zuckte, dann sagte sie:

„Aber wenn nun doch das Glück zu mir gekommen wäre?“

Der Mutter vorhin so glückliche Stimme wurde hart:

„Ein solches Glück gibt es unter tausend Fällen einmal. Wie die Umstände hier zum Überfluß noch liegen — ich meine, Vater konnte seine Unschuld nicht beweisen —, wäre niemals eine Verbindung zwischen dir und Herrn von Barnetow möglich gewesen.“

„Du hast recht, Mütterchen. Ich will diese Liebe aus meinem Herzen reißen. Er denkt gewiß schon längst nicht mehr an mich.“

Der Mutter Hände drückten das blonde Gesicht an sich.

„Du warst immer mein vernünftiges Kind, sei es auch in diesem Falle, Brigitte.“

Brigitte lächelte die Mutter und stand auf. Und lächelte, aber dies Lächeln tat der Mutter weh.

„Soll ich dir vorlesen, Mütterchen?“

„Heute nicht, Kind, ich möchte ein bißchen nachdenken. Frau Schmittgen bringt uns auch bald unter Essen.“

Bei Frau Schmittgen wohnten sie erst seit zwei Jahren. Sie war ein Juwel, lachte, wusch und hielt die Zimmer in Ordnung. Verlangte für all das nur mäßige Entschädigung. Auch heute schwebte sie nach einiger Zeit herein, deckte den Tisch und wünschte dann mit ihrem guten Lächeln: „Gelegnete Mahlzeit.“

Brigitte aber dachte immer nur an den Mann, von dem sie nicht loskam, der immer wieder vor ihr auftauchte und ihr ganzes Denken gefangen nahm. Und ganz im tiefsten Winkel ihres Herzens nistete sich der Gedanke ein:

„Vielleicht lebe ich ihn noch einmal wieder. Vielleicht ist er noch einmal zur Frühstückszzeit bei Burilich.“

Und an diesen Gedanken klammerte sich ihre junge, heiße Liebe.

„Nur sehen will ich ihn, nichts weiter.“

Auch später, als die Mutter schlief, dachte Brigitte:

„Ich habe ihm nichts getan. Es war Mütterchens Wille, daß er nicht helfen durfte. Er wird mir nicht böse sein. Mütterchen hat recht! Wie hätte er mich heilen können; und er darf ja auch gar nicht wissen, wie sehr ich ihn liebe. Doch wenn ich ihn noch einmal sehen könnte, vielleicht spricht er sogar ein paar Worte mit mir, dann will ich mich gern beschieden, so wie es auch tut.“

* * *

Der Wunsch der kleinen Brigitte ging einige Wochen später in Erfüllung! Sie sah den geliebten Mann. Wieder war es um die Frühstückszzeit bei Burilich, und das vornehme Lokal war überfüllt.

Dieß hatte sich mit einem entfernten Verwandten getroffen, der ihn um diese Zusammenkunft gebeten hatte. Er hatte nicht geglaubt, daß er so schnell wieder in Berlin sein würde. Er fuhr auch mit einem der Abendzüge wieder weg. Die zwei Herren tranken gerade ihren Wein, als eine zitternde Stimme erklang:

„Fröhliche Blumen!“

Dieß von Barnetow fuhr herum, sah gerade hinein in die schönen, dunklen Augen mit dem kindlich-reinen Blick und hätte am liebsten laut herausgelacht. Scharf klwang seine Stimme, als er schroff ablehnend sagte: „Danke“. Und sich abwandte.

Brigitte stand wie versteinert. Dann ging sie, bot mechanisch ihre Blumen an den anderen Tischen an und sah doch nur immerfort Dieß von Barnetows Gesicht mit den finsternen Augen, hörte sein Ablehnen jeder Bekanntschaft: „Danke.“

Barnetow sprach in seinen Vetter hinein. Absichtlich angeregt, wie dieser saß. Gemüthlich fragte er:

„Kannst du die kleine? Wir hätten ihr doch wahrsagst was ablaufen können. Zum Erbarmen blauß saß sie aus. Oh, du warst doch früher nicht so?“

„Ich hatte meine Gründe.“

Barnetow ließ es zwischen den Bänken hervor und nahm sich vor, nicht mehr zu Burilich zu gehen.

Draußen stand Brigitte, blickte sich den schmerzenden Kopf. Die einzigen klaren Gedanken in ihr waren:

„Jetzt weiß er, daß Vater der Dieb war, und Mütterchen hat recht, nie hätte er mich lieben können.“

Auch sie strich Burilich aus der Liste, obgleich das eine starke Einbuße ihrer täglichen Einnahme bedeutet würde. Doch hierher wollte sie nicht mehr gehen.

Ganz grau und hoffnunglos lag das Leben nun vor der kleinen Brigitte.

Barnetow hatte merkwürdigweise bei der Begegnung gar nicht an den Diebstahl gedacht. Ihn machte nur das Bewußtsein rasend, daß er sich einmal von der kleinen Komödiantin hätte täuschen lassen.

Er sah sie wieder, wie sie in jenem Lokal mit allen Herren gescherzt und gelacht hatte. Heute fiel es ihm auf, daß sie bei Belustigung älter gewirkt hatte. Vielleicht mochte es auch die Schminke gemacht haben. Er hatte sie an jenem Abend auch nicht mehr beachtet. Es genügte ihm, sie gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)